

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangitolo. 2. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstehend. — Bezugs-Belegungen nehmen an jedem Morgen: in Wiesbaden die Jüdische Wochenschrift, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Schloßform; 20 Pf. in davon abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. Bei werblicher Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechender Rabatt.

Abgabe-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersd. 66. Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Sonntag, 24. Mai 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 239. • 62. Jahrgang.

Dankbarkeit.

Von Pfarrer Endé in Sinn.

Undank ist der Welt Lohn. Dieses bekannte Sprichwort pflegen wir mit einem ziemlich starken Maß von pharisaischem Hochmut unterschiedslos auf alle Menschen anzuwenden und merken kaum, daß wir fast immer selber danach handeln. Und doch liegt gerade in der Dankbarkeit das Beste, was wir haben können; aus ihr erwächst die wahre Freude am Leben, weil sie uns all das vielerlei Gute, das wir im Leben genießen, ins rechte Licht setzt und die Rote und Weiden, mit denen wir zu kämpfen haben, klein erscheinen läßt im Vergleich zu dem, was viele unserer Mitmenschen durchzumachen haben. Sie macht uns milde in der Beurteilung der Fehler anderer Leute und treibt uns mächtig an, allen in Not und Druck Befindlichen die hilfreiche Hand entgegenzustrecken. Aus all diesen Momenten, nicht zum wenigsten aber aus dem letzten, erwächst wahre Lebensfreude. Wenn das nicht einleuchtend will, der verjuche nur einmal allen Ernstes, wirklich dankbar zu sein für das, was er hat und trotz großer Verluste und Schädigungen immer noch hat; die Gelegenheit dazu bietet sich dem aufmerksamen, ehelichen Menschen alle Tage. Wir können darum auch unseren Kindern keinen besseren Dienst erweisen und ihnen nichts Besseres mitgeben fürs Leben, als daß wir sie zur Dankbarkeit erziehen. Man kann nicht früh genug damit anfangen. Wer an seine eigene Kindheit zurückdenkt, weiß aus Erfahrung, daß im Kindesgemüt zwei entgegengesetzte Strömungen vorhanden sind. Auf der einen Seite ist es jene Stimmung, aus der die Dankbarkeit und damit die Freude am Leben ganz von selbst hervorzweigt, die das Kind denken läßt: Was ist es doch so schön bei uns! Was haben wir alles so fein im Haus! Was kann der Vater und die Mutter alles! Was bringen sie uns alles mit! Wie lieb haben sie uns! usw. Um solche Empfindungen im echten unverbundenen Kindesherzen zu wecken, bedarf's keiner Klüddelmöbel und stilvollen Einrichtung, keiner Kleidung in Purpur und köstlicher Weinwand, keiner Pasteten und Federbüschel. Sie wachsen auch in ärmlicher Umgebung und bei einfacher Lebensweise auf, ja sie regen sich sogar bei Kindern, deren Eltern in ihrem Verhalten viel zu wünschen übrig lassen, weil die Keime dazu in der gesunden Kindesnatur drinliegen. Leider werden sie oft genug von den eigenen Eltern unterdrückt und zertreten, in der Regel nicht aus böser Absicht, sondern meist aus Unverständnis. Solche Eltern ahnen gar nicht, was sie damit für ein Unglück anrichten und wie sie ihren Kindern die Zukunft verderben, weil sie ihnen gerade das zerstören, woraus hauptsächlich die echte Freude am Leben quillt. „Kindeshand ist bald gefüllt.“ Wie kann man mit an und für sich wertlosen Kleinigkeiten Kindern Freude machen. Wie glücklich und dankbar schauen sie zu uns auf! Mit der Zeit aber, mandamal schon recht bald, zeigt sich eine andere entgegengesetzte Stimmung im Kindesgemüt: Das Kind lernt andere Kinder kennen, die etwas haben, was es selbst nicht hat. Da reißt sich der Wunsch: hätte ich's auch und aus dem Wunsch schaut mit finsternem Blick die Frage hervor: warum habe ich's nicht auch? warum hat's der andere? Frängt nun der „andere“ gar noch an zu renommieren und groß zu tun, dann ist die dankbare Freude am eigenen Leben schnell dahin und die Unzufriedenheit

und Undankbarkeit erhebt drohend ihr Haupt. Sie zerstört nicht bloß die Freude am eigenen Leben, sondern weckt auch Gefühle des Neides und womöglich des Hasses gegen den glücklichen Besitzer und Genießer und treibt schließlich zu Versuchen, dem anderen sein Glück zu nehmen oder zu zerstören. Wollen wir, daß unsere Kinder glückliche, zufriedene Menschen werden, deren Lebensfreude unabhängig ist von dem Mehr oder Weniger an Besitz und Genuß, an Ehre und Stellung usw., dann müssen wir sie zur Dankbarkeit erziehen. Es gibt keinen anderen Weg dazu, als daß man dem Kinde die Augen öffnet und den Blick schärft für das eigene Glück und daneben für fremdes Unglück und fremde Not. Dann wächst die Freude am eigenen Leben und treibt dazu, auch andere froh zu machen. Will man aber seinen Kindern die Augen öffnen für das vielerlei Gute, das sie im Leben unverbinderweise genießen, dann muß man selbst einen Blick für diese Dinge haben. Man muß selbst dankbar sein und den rechten Ton und die rechte Art finden, im Kinde die Dankbarkeit zu wecken.

Unvergesslich bleibt mir, wie meine Großmutter das verstand. Vor 60 Jahren war's in den Bürgerhäusern unserer kleinen Städte und erst recht in den Pfarrhäusern auf dem Lande Sitte, daß die Kinder ihr Frühstückstrot trocken aßen, wenn's der liebe Gott nicht gerade für gut befunden hatte, die Äpfel und Birnen und anderes Obst geraten zu lassen. Man wußte es nicht besser und ist doch groß und stark dabei geworden. Freilich hatte man als Kind bisweilen „stolzen“ Hunger, wie man in meiner Heimat treffend zu sagen pflegte. In einem solchen Anfall von „stolzem“ Hunger wagte ich es eines Tages, über das trockene Brot eine abfällige trockene Bemerkung zu machen. Noch heute höre ich's, wie meine Großmutter in ihrer ruhigen, freundlichen Art erst zu mir sagte: „Das ist Sünd' getan! Sei froh, daß du Brot hast. Als ich ein Kind war, ist's mehr als einmal vorgekommen, daß unser Vater auf unsere Frage: Essen wir denn noch nicht zu Abend? uns traurigen Blicks antwortete: Kinder, ich kann euch heute nichts geben. Trinkt einmal Wasser und legt euch dann ins Bett.“ Und nun erzählte sie mir von jenen schweren Kriegszeitern am Anfang des 19. Jahrhunderts. Nirgends war Arbeit und Verdienst, dazu noch häufige Einquartierung und Kriegskontributionen. Man war aufs Vorgehen bei den wenigen Wohlhabenden angewiesen und mußte sich aufs äußerste einschränken. Arme Leute schickten ihre Kinder betteln; ein ehrbarer Bürger und Handwerker konnte das nicht. Lieber Hunger leiden mit seinen Kindern. Der Eindruck, den jene schlichten, pädagogischen Worte meiner Großmutter auf mich machten, ist mir unvergänglich geblieben. Ich fing an, mein trockenes Brot mit anderen Augen zu betrachten; ich schämte mich meiner Unzufriedenheit und leiste rechte sich in mir ein Gefühl der Dankbarkeit. — Freilich ist's mit den schönsten Worten und Ermahnungen nicht getan, wenn nicht das Beispiel und die Tat hinter dem Wort steht. Der Verfasser einer kleinen Erzählung in unserem Lesebuch, welche die Kinder zur Dankbarkeit erziehen sollte, hat es sicherlich gut gemeint. Er schildert eine Familie, die beim Mittagsmahl sitzt, das nur aus gequellten Kartoffeln und Salz besteht. Da ruft ein Kind seinen Geschwistern, die gern noch etwas anderes gegessen hätten, beglückt zu: „Sieh nur, welchen Hausen Salz wir zu unseren Kartoffeln haben!“ Wir Knaben lachten über diese Ge-

sichte und machten unsere faulen Bemerkungen darüber; unser gesunder Sinn lehnte sich gegen das Unwahre und Gemachte darin auf. Wollen Eltern ihre Kinder zur Dankbarkeit erziehen, so dürfen sie's nicht in der geschmacklosen Manier dieser Erzählung tun, und wenn sich's dabei auch nicht bloß um Salz und Kartoffeln, sondern um viele andere schöne Dinge handelt. Ein gelegentlicher Hinweis auf dies und jenes Gute, das die Kinder im Gegensatz zu vielen anderen Kindern genießen dürfen, wirkt nur dann, wenn die Persönlichkeit der Eltern ihren Worten den nötigen Nachdruck verleiht. Nicht bloß müssen sie selbst bescheidene, anspruchslose und vor allem dankbare Menschen sein, sondern sie müssen etwas Lichtes und Gutes in sich tragen, das ganz von selbst auf die Kinder ausstrahlt: inneres Glück, Liebe, Güte. Die Anlage dazu tragen wir Menschen in uns. Ich glaube fest an das unverwundliche Gute im Menschen, das mir geweckt und gestärkt werden muß. Das Gute wirkt gleichsam ansteckend. Es umgibt uns in der Geschichte und auch in der lebendigen Gegenwart viele Menschen voll echter tiefer Dankbarkeit. Wir überleben sie oft, weil's meist kleine Leute sind, die nicht hoch stehen im Leben und keine glänzende Außenwelt haben. Fassen wir sie immer fester ins Auge, dann reißt sich auch in uns der Mut zur Dankbarkeit; sie wird unser wertvollster innerer Besitz und vererbt sich als höchstes und bestes Lebensgut auf unsere Kinder.

Die Politik der Woche.

Das Wort, was lange dauert, wird gut, kann man auf die letzten Dauerreden des Reichstags, die dem Schluß der Tagung vorangingen, nicht anwenden. Wenn auch, was ja wohl oder übel geschehen mußte, endlich mit einer Verjüngung von fast zwei Monaten der Reichshaushaltsetat unter Dach und Fach gebracht wurde, wenn es weiter gelang, einige der am heftigsten umstrittenen Gesetzesentwürfe, wie die Abänderung der Konkurrenzklause, die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch und das Spionagegesetz, glücklich zu erledigen, so gehört doch zu den Vorlagen, die unter den Reich des Hauses gefallen sind, bedauerlicherweise auch das Hauptkampfbild dieser Session, die Besoldungsreform. Die Verbündeten Regierungen und der Reichstag konnten sich nicht einigen. Nachdem Zentrum und Sozialdemokratie den konservativ-nationalliberal-fortschrittlichen Kompromißantrag zu Fall gebracht hatten und die Sozialdemokratie den Versuch machte, die Aufbesserung für die Landbriefträger in den Etat hineinzubringen, wäre es sogar fast zu einem offenen Konflikt gekommen. Von Seiten der Regierung wurde erstlich mit der Aufbesserung gedroht, aber die bürgerlichen Parteien hatten keinerlei Neigung, der äußersten Linken auf diesen Konfliktwegen zu folgen und so konnte der Reichstag, nachdem die erhoffte Verabredung ins Wasser gefallen war, wenigstens noch einen normalen Sessionsschluß verzeichnen, der sich nicht ohne erneute Zusammenstöße zwischen den Sozialdemokraten und dem von ihnen gutgeheften Präsidenten Herrn Kaempf vollzog.

Während so die Reichsboten ihr Bündel schürren konnten, um sich erst zur neuen Session wieder in Berlin einzufinden, wird der fleißige preussische Landtags noch über Pfingsten hinaus an der Arbeit

Redaktion verboten.

Der Steepler.

Von Lo Lott (Othmarschen).

Wir ritten in langsamem Trab aus der Trainierbahn. Es war früh morgens. Der Tau lag in dem frischen Rasen so dicht und voll, daß er unter den Hufen unserer Pferde leichtem Sprübbregen gleich aufwehte. Die Morgenluft ging frisch und dämpfte jeden Laut, der von der Stadt herüberkam. Die Stille der Nacht lag noch über dem Gelände und die Ruhe, die sie gibt.

Wir waren die einzige Bewegung in der Weite und ritten auch leicht, als hätten wir irgend jemand fördern können. Ohne Verabredung bogen wir anstatt auf die Chaussee, rechts ab in die Landwege über Hamm, mein Schwager Joseph voran, ich hinterher. Sein Gaul glitt ab und zu aus, wie wenn er unsicher geführt würde, und bog den Kopf prustend und unwillig nach hinten, daß ich aufpassen mußte, um meine Stute in ruhigem Gang zu halten.

Joseph war Herrentreiter von Ruf. Schon als ganz junger Mann ritt er stegreich auf deutschen Bahnen. Es war sonderbar, daß eine seit Jahren gewohnte Tätigkeit, wie das letzte Training, ihn unruhig machte. In einer Wegbiegung riß er seinen Gaul an meine rechte Seite und ich merkte, wie er nervös und abgelenkt im Sattel saß.

„Glaubst du, daß ich auf „Zeus“ gewinne?“ fragte er plötzlich und rasch.

„Selbstverständlich, er hat sich ja vorzüglich an die Bahn gewöhnt, als ob er sein Leben lang über keine anderen Sprünge gegangen wäre“, sagte ich nach bester Überzeugung.

Joseph zuckte nichtig die Achseln. „Daran liegt's ja auch nicht. Aber wenn Eweln auf das Rennen geht —“

„Ich sah erjaunt auf. „Was dann?“

„Dann kriegt er den Hengst wahrscheinlich nur mit größter Not herüber.“

Er verlangsamte den Schritt und wir ritten ruhig nebeneinander. „Sieh mal, das hat mit „Zeus“ keine Bewandnis. Ich kaufe ihn für einen Hundepreis, da sein Besitzer nichts als Enttäuschungen mit ihm erlebt hatte. Er taugte eben nichts auf der Flachen. Ich nahm ihn, weil ich ihn einbringen lassen wollte, aber er ging auch da nicht. So stellte ich ihn zurück. Eweln sollte ihn gelegentlich als Damenpferd reiten, und was glaubst du? Eines Tages bin ich gerade mit „Bud“ bei der großen Hürde, da kommt Eweln auf „Zeus“ in schnellem Galopp, setzt an, und ich sage dir, „Zeus“ rißt nur so herüber. Seitdem ging er wie ein Teufel in der Arbeit, aber immer nur, wenn Eweln ihn springen ließ. Sonst war er ein unverbesserlicher Verdorber.“ Joseph stockte und schlug mit der Reitgerte ängstlich in die Luft.

„Und nun?“ fragte ich interessiert.

„Nun habe ich ihn nach fast zweijähriger Arbeit so weit, daß er ein tüchtiger Steepler sein kann — wohlverstanden, sein kann. Es wäre schade, hätte ich sie umsonst gemacht.“

Er gab seinem Pferde die Sporen und setzte in leichtem Galopp an. Seine überstrahlte, nervige Gestalt sah federleicht im Sattel, daß ich das Tier kaum spüren konnte. Er

riß die subtilsten Pferde mit unendlicher Feinheit, er trug sie förmlich über die Hindernisse.

Als wir nach Hause kamen, stand Eweln wartend im Garten. Sie hatte hundert Fragen über das Training über „Zeus“, das übrige Feld, und ich sah, mit welch großem Interesse sie meiner Beantwortung zuhörte. Ich merkte nicht einmal, daß Joseph ohne besonderen Grund in das Haus ging. Ich bemühte mich, ruhig zu bleiben, aber die sonderbare Erregung, die sonst nie vor einem Rennen über Joseph und Eweln lag, übertrug sich auf mich, daß ich nur mit großer Mühe eine Unterhaltung beim Frühstück aufrecht halten konnte.

Als Joseph zum Dienst ging, bot mich Eweln, mit ihr nach der Trainierbahn zu fahren. „Joseph will nicht, daß ich „Zeus“ vor dem Rennen sehe“, sagte sie unterwegs. „Er weiß, wir beide halten zusammen.“

Wir kamen auf die Bahn. „Zeus“ stand in der Box mit gesenktem Kopfe. Auf seinem spiegelblanken Fell spielten die Schatten der Stallule. Fliegen surten um ihn; er schlug sie gleichgültig mit dem Schwanz fort.

Eweln pfliff durch die Türspalte, ganz leise. Der Hengst hatte es gehört. Ein Schod ging durch seine Nerven. Die festen Muskeln zogen stark an, die Klauen zuckten, die Rippen wogten, und immer noch mit gesenktem Kopfe schlug er nervös auf. Eweln streifte ihn lachend mit der Hand. Sofort hob er den Kopf, die Haren Augen gingen vor- und seitwärts in mutigen Spiel. Alles war Leben und Kraft in dem Hengst. Er stand da wie zum Sprunge bereit, stark und voll geschmeidiger Kraft — ein famozer Steepler. Eweln sah auf

bleiben, um die Session dann bis zum 10. November zu vertagen. Besonderes Interesse brachte man im Abgeordnetenhaus dem Debüt des neuen Ministers des Innern Herrn v. Loebell entgegen, das den einen erhebliche Freude, den anderen bittere Enttäuschung gebracht hat. Jene sahen auf der rechten, diese auf der linken Seite des Hauses. Als Herr v. Dalwitz als Nachfolger des Statthalters Grafen Wedel nach Strassburg ging, gaben die Optimisten den neuen Minister des Innern als den Minister für die Wahlreform an, aber Herr v. Loebell hat mit diesem frommen Glauben gründlich aufgeräumt, und er stellte sich rückhaltlos auf den Standpunkt seines Vorgängers, daß mit der Vorlage von 1910 das Versprechen der Thronrede eingelöst sei, während er im übrigen auf den Ministerpräsidenten Herrn v. Bethmann-Hollweg und das Gesamtministerium als in dieser Frage ausschlaggebend sah berief.

Der zum Teil für die Regierungsgeschäfte, voll und ganz aber für die Wirren in Albanien verantwortliche Minister ist das Opfer seines maßlosen Ehrgeizes und Intrigantentums geworden. Die intimen Zusammenhänge, die zu Essad-Baschas Entfernung führten, werden ja erst allmählich geklärt werden können, aber es ist über die eigenartige Rolle, welche dieser „treue Diener seines Herrn“ gespielt hat, genug bekannt geworden, daß man den Fürsten Wilhelm zu seiner ersten selbständigen Handlung beglückwünschen kann. Ob Essad, der einst nach der albanischen Krone strebt, sich jetzt wirklich mit dem Blon eines Staatsstreiches trug, mag dahin gestellt sein, aber schon sein überragender Einfluß war eine Gefahr für den Fürsten, der so wenig Herr in eigenen Hause war, daß er sich nicht auf seine Gendarmen verlassen konnte, sondern die Hilfe der österreichischen und italienischen Kriegsschiffe in Anspruch nehmen mußte. Selbst wenn der verbannte Essad-Bascha allen weiteren Plänen entgegen sollte, werden doch die Gegensätze zwischen christlichen und mohammedanischen Albanesen und vor allem die Unabhängigkeitsgelüste der Epiroten, die bei dem Friedensschluß von Korin die Selbstverwaltung durchgesetzt haben, dem jungen Fürsten noch Kopfzerbrechen genug verursachen.

Und nicht minder der Diplomatie der Großmächte. Denn wenn sogar einzelne italienische Prestimmen der Besoranis Ausdruck verleihen, ob das österreichisch-italienische Einbernehmen allen albanischen Stürmen standhalten wird, so zeigt der Vorstoß des Pariser „Lemps“, daß abermals Bestrebungen im Gange sind, das albanische Problem zu einer Ausputzung der Tripel-Entente gegen den Dreihund zu benutzen. Es kann allerdings als fraglich erscheinen, ob das Kabinett Doumergue überhaupt noch Zeit finden wird, eine solche Aktion durchzuführen, denn trotz des sogenannten Wahlkampfes, der lediglich ein Sieg der Sozialisten war, trägt sich Doumergue ernstlich mit Rücktrittsgedanken, und zum mindesten wird sein Kabinett eine gründliche Umgestaltung erfahren, die der Verschiebung nach links Rechnung tragen dürfte.

Abdankungsgerüchte verbreitete man dieser Tage auch über den vielgesehenen Präsidenten von Mexiko, Guertia, man sagt ihn auch schwer krank, so sogar die Nachricht von seinem Tode wurde ausgebreitet. All das sind natürlich nur Manöver gewesen, um den Gang der Dinge nach der einen oder anderen Seite hin zu beeinflussen. Vorläufig ist indessen noch kein Ende der Wirren abzusehen, die Rebellen haben augenblicklich die Oberhand und die amerikanische Expedition tritt mehr in den Hintergrund zurück. Viel Vorbeeren aber werden die Herren Pankees auf dieser Kampagne, mit der sie sich einigermassen in die Kesseln gesetzt haben, wohl kaum pflücken können.

Deutsches Reich.

N.p.C. Beheertrag. Mit dem 31. Mai d. J. laufen, wie eine offizielle Korrespondenz mitteilt, die letzten für besondere Fälle genehmigten Fristen für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag ab. Nach diesem Zeitpunkt wird das Veranlagungsgeschäft in der Hauptsache abgeschlossen werden können, und es ist dann eine genaue Übersicht über das Gesamtergebnis möglich. Da etwaige Einsprüche gegen die Veran-

lagung mit größter Beschleunigung erledigt werden sollen, so wird Ende Juli auf die Erledigung aller Einsprüche zu rechnen sein.

* Der Kieler Besuch Churchills. Das Dementi des englischen Marineministers Churchill, wonach er nicht nach Kiel kommen wird, ist wohl kein endgültiges. Denn wenn man auch an Berliner amtlicher Stelle noch keine offizielle Ankündigung von dem Besuch besitzt, so verlautet doch, daß Churchill tatsächlich von dem Generaldirektor Ballin eingeladen worden ist, und zwar nach Verständigung Ballins mit dem Kaiser.

* Zur Verhaftung des Dualanegers Din. Der kürzlich verhaftete Dualaneger Din wird am 29. d. M. nach Kamerun eingeschifft werden, wo er mit Manga Bell vor ein Kreisgericht gestellt werden wird. Meldungen über eine Freilassung Dins sind unzutreffend.

— Ein Protest der Berliner Geschworenen gegen die Angriffe auf den Landgerichtsdirektor Schlichting. Die Geschworenen des Prozesses gegen die Hedwig Müller veröffentlichten eine Erklärung, in der sie gegen die im Abgeordnetenhaus gegen den Vorsitzenden des Prozesses erhobenen Anschuldigungen sich wenden. Es wird im Gegenteil betont, daß die Leitung des Vorsitzenden Landgerichtsdirektors Schlichting vorbildlich gewesen sei, und es sei geradezu ein Rätsel, wie Zentrumsgesandter Bell gegen diesen Richter den auch vom Justizminister bestrittenen Vorwurf erheben konnte, daß er die Angeklagte, „die schöne Sünderin“, mit einer bestrickenden Liebenswürdigkeit behandelt habe, die mehr als sonderbar wirke. Diese Verdächtigung enthalte so ziemlich eine vollständige Umkehrung der Wirklichkeit.

* Zur Tagung des Jungdeutschlandbundes in Stuttgart. Dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz ist auf das vorgeschlagene Begrüßungsprogramm an den Kronprinzen folgende Antwort zugegangen: Dem Jungdeutschlandbund bitte ich Eure Excellenz meinen herzlichsten Dank für den freundlichen Gruß zu übermitteln. Ich wünsche der Tagung reichen Erfolg und dem Bunde weiteres Gedeihen. Wilhelm, Kronprinz.

* Der Zentral-Verein für deutsche Binnenschifffahrt hält am 20. Mai im Gebäude der Handelskammer zu Berlin eine Sitzung ab, in der über die wichtige Frage der Schaffung eines einheitlichen Befähigungsnachweises für Schiffer und Maschinenisten der Binnenschifffahrt im ganzen Deutschen Reich verhandelt werden soll.

* Der diesjährige Esperantistenkongress wird zu Pfingsten in Leipzig im Buchgewerbehause abgehalten und man erwartet diesmal auf Grund zahlreicher Anmeldungen eine größere Beteiligung als auf allen früheren Kongressen.

ab. Der Verband für weibliche Angestellte trat Donnerstag nachmittag unter Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie in Berlin zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Die zugleich der Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes galt. Die Tagung wurde mit einer Delegiertenversammlung eröffnet, die Hr. Ignaz Hermann (Berlin) leitete. Die Vorsitzende wies in ihrer Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Tagung als Jubiläumstag hin und betonte den Aufschwung, den der ganze Stand der Handlungsgehilfinnen seit Begründung des Verbandes genommen hat, der nur durch eigene Kraft ermöglicht wurde. Sie schloß mit dem Hinweis der Notwendigkeit eines weiteren unermüden Zusammenwirkens aller Verbandsteilnehmer. (Beif. Beifall.) Die Zahl der Mitglieder ist seit der Gründung des Verbandes von 1147 auf 34015 gestiegen, wie der Generalsekretär Dr. Silbermann in seinem allgemeinen Bericht hervorhob. Der Verband umfaßt derzeit 83 Ortsgruppen. Im abgelaufenen Jahre konnten 7288 Stellen mit einem Kostenaufwand von rund 62000 M. besetzt werden. Die Stellenlosenunterstützung erstreckte sich auf rund 20000 M. die aufzubehalten Kosten beliefen sich auf rund 3000 M. Für die Einrichtung der Rechtsauskunft sind jährlich 3000 M. erforderlich. Zum Schluß seiner Ausführungen schlug Dr. Silbermann eine Resolution vor, worin betont wird, daß der Stellenmangel für kaufmännische Angestellte in der Hand der Berufsorganisation liegen muß, wenn der soziale und wirtschaftliche Zweck der gemeinnützigen Arbeitsvermittlung erreicht werden soll. Den sozialpolitischen Bericht erstattete Hr. Meinel, die daraus hervorgeht, daß die Umwidlung der Sozialpolitik besonders langsam vor sich geht. Sie beschäftigte sich dann hauptsächlich mit den Vätern zur Angehörigenversicherung, die für die Frauen mit einem glänzenden Erfolg beendet hätten; der Verband verfügt über 10000 Verrentenmänner. Weitere Fortschritte sind auf dem Gebiet der Krankenversicherung und der Unfallversicherung für das Verkaufspersonal zu verzeichnen. Zum Schluß streifte die Vortragende noch die Frage der Konfuzienausleihe, bezüglich deren ebenfalls manche Fortschritte erzielt wurden. (Beifall.) Die weiteren Vorträge betrafen das Bildungswesen, die Berufsberatung und

die Frauenfrage. Nachdem noch Fr. Elisabeth Köhler einen kurzen Überblick über die Frage des Altersheimen gegeben und eine Reihe von internen Verbandsangelegenheiten erledigt war, wurden die Beratungen auf morgen verlagert.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Kreis. Bisfeldw. des Inf.-Regts. v. Gersdorff (Sturzb.) Nr. 80, zum Leut. der Ref. befördert * Borimann (Wiesbaden), Oberleut. der Landw.-Inf. 2 Aufgeb. der Abschied bewilligt. * Hoefe, Hauptm. der Ref. des Inf.-Leib-Regts. Großherzogin (S. Großherzog. Hess.) Nr. 117 (Galle a. S.), der Abschied bewilligt. * Post Redlinshausen, Rittmeister der Reserve des Regts. Doag.-Regts. Nr. 8 (Solingen), der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armeekorps-Uniform bewilligt. * Kreis. Bisfeldw. des 1. Kass. Inf.-Regts. Nr. 87, zum Leut. der Ref. befördert. * Schneider, Oberleut. der Ref. des 2. Kass. Inf.-Regts. Nr. 68 (Mains), zum Hauptm. befördert. * Kasper, Leut. der Landw.-Inf. 1 Aufgeb. (Höchst) der Abschied bewilligt. * Scholl (Mains) Bisfeldw. des Inf.-Regts. General-Feldzeugmeister (Brandenb.) Nr. 3, zum Leut. der Ref. befördert. * Vebholz, Leut. der Ref. des 3. Rhein. Pion.-Bats. Nr. 30 (Wiesbaden), zum Oberleut. befördert. * Wiegand (1 Darmstadt), * Eßm. Ling (2 Frankfurt a. M.), Bisfeldw. des 1. Kass. Pion.-Bats. Nr. 21, zu Leut. der Reserve befördert.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Tingtau“ am 19. Mai in Schwibing. — S. M. S. „Königsberg“ am 21. Mai in Bort Sand. — S. M. S. „Bertha“ am 19. Mai in Ederndorfe (ab 20. Mai). — S. M. S. „Grille“ am 20. Mai in Bremerhaven (ab 22. Mai). — S. M. S. „Späne“ am 20. Mai vor Helgoland (ab 22. Mai). — S. M. S. „Steinern“ am 20. Mai in Kiel.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph. Wien, 23. Mai. Die Korrespondenz Wilhelm veröffentlicht heute vormittag folgende Mitteilung: Da die Erscheinungen des Rotarths in den Beendigen nimmere gering, das Allgemeinbefinden, Kräfte und Appetit des Kaisers vollkommen zufriedenstellend sind und der Kaiser gestern einen 3/4 stündigen Spaziergang im Freien ohne Nachteil machte, werden ab heute keine weiteren Bulletins über das Befinden des Kaisers ausgegeben.

Frankreich.

Die Intrigen gegen Gaillaux. Paris, 23. Mai. Unter Hinweis auf die von dem nationalistischen Deputierten Dienainté angekündigte Interpellation über die Wahl Gaillaux fordert der „Eclair“ in leidenschaftlichen Worten die Kammer auf, diese Wahl für ungültig zu erklären. Ein solcher Beschluß würde nicht nur eine Genugtuung für die öffentliche Meinung von ganz Frankreich bedeuten, er würde auch ein entscheidender Schlag gegen das Regimentswahlrecht sein, dessen Heros Gaillaux sei.

Sam Metallarbeiterstreik in Marseille. Marseille, 23. Mai. Der Ausbruch der Metallarbeiter hat einen beachtlichen Umfang angenommen. Die Zahl der Streikenden wird auf 8000 geschätzt. Mehrere Dampfer konnten nicht abgehen, da dringend notwendige Ausbesserungen nicht vorgenommen werden konnten.

Balkanstaaten.

König Carol über die Beziehungen Rumäniens zu Deutschland. Bukarest, 23. Mai. Anlässlich der Anwesenheit einer Deputation des preussischen Dragoner-Regiments Nr. 9 (König Karl I. von Rumänien) fand abends bei dem König ein Diner statt, an dem der Fürst zu Waldeck-Pyrmont teilnahm. Der König hielt folgende Ansprache: „Mit aufrichtiger Genugtuung begrüße ich die Anwesenheit einer Deputation meines Dragoner-Regiments, die mich um so mehr erfreut, da mir dieselbe einen willkommenen Anlaß bietet, die Versicherung meiner treuen Freundschaft, die ich für Kaiser Wilhelm hege, und meine Dankbarkeit für die warme Sympathie, die er mir stets bezeugte, zu erneuern. Dieselbe war besonders während der großen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel von unschätzbarem Wert für mein Land und hinterließ einen tiefen und bleibenden Eindruck, welcher dazu beiträgt, die innigen Beziehungen, die Rumänien seit langen Jahren mit Deutschland verbinden, noch enger zu knüpfen. Mit den besten Wünschen für den Kaiser, in welche ich Eure Durchlaucht als Bundesfürsten einschließen, für seine ruhmreiche Armee und besonders für mein Dragoner-Regiment erhebe ich mein Glas auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, es lebe der Kaiser und König Wilhelm.“

Die Lage in Albanien. Durazzo, 23. Mai. Die Rebellen, die Anhänger der Russen und zahlreiche Anhänger Essad-Baschas versuchten, nachdem sie Tirana und Schjal besetzt hatten, Durazzo anzugreifen, zerstreuten

Da kam eine große Angst über uns. Und die Stille, die Schweifler der Angst, legte sich lähmend auf die Ruhe des Abends. Selbst die Kinder schlichen hinaus. Joseph stand gitternd auf und blidte zu Evelyn so voller Vortwurf und Strenge, daß sie sich verlegen abwandte.

Die Gäste suchten so schnell wie möglich fortzukommen, auch wir gingen schweigend aneinander. Es war wie der Vorabend eines Verhängnisses.

„Evelyn bleibt wirklich zu Hause, Joseph.“
„Maußt du?“
„Er drehte eine Zigarette, aber er warf sie fort, weil sie keine Luft hatte. Ich reichte ihm mein Glas.“
„Danke.“ — Dann griff er hinein und rauchte es, auf- und abgehend, rasch leer. „Das Ganze ist für mich nur eine Nachfrage“, sagte er und blidte am Klavier stehen, um leicht eine Melodie anzuschlagen. „Den Hengst bekomme ich her. Lüste es, was es wolle. aber —“

„Was meinst du Joseph?“
„Er ging, ohne zu antworten, hinaus nach den Ställen. Gleich darauf trat Evelyn ein, zum Ausgehen fertig, mit den Kindern und der Gouvernante.“ „Wir gehen nach dem Tierpark. Viel Glück zum Rennen!“ Sie sprach schnell und litt nicht, daß ich antwortete oder ihr nachging. Ich hörte sie im Wagen fortfahren.

Joseph und ich waren eine Stunde vor Beginn auf der Rennbahn. Joseph war liebenswürdig und schien ruhig. Die Kameraden machten ihm Komplimente, auch Evelyn, und ich fand, daß er vorzüglich ausah. Die ersten Rennen wurden mit keiner Anteilnahme des Publikums gelaufen. Alles Interesse lagte sich auf die große Steeple-Chase. In der Pause, die ihr voranging, trugte die Menge nervös auf und ab, wie eine Welle vom Raddock zum Totalisator. Dichte Menschenmassen betrachteten die 8 Konkurrenten, um sie auf Ausschau

Evelyn sprach nicht weiter. Mit müden Augen, die in der Weite des Sommerabends sich zu verlieren schienen, wandte sie sich von mir.

„Das ist mit Pferden und Menschen das gleiche. Kommen sie zur freien Ausübung ihrer Fähigkeiten an den durch natürliche Veranlagung für sie bestimmten Platz, so leisten sie und nützen sie das Höchste. Aber werden sie ihrer Bestimmung entgegen bezwungen, dann —“ Evelyns Stimme klang hart, und von kurzem Lachen unterbrochen, fuhr sie fort höhnisch fort: „dann brechen sie einfach aus!“

„Du glaubst also nicht, daß „Zeus“ das Rennen macht?“ fragte ich, nur um etwas zu sagen.
„Er wird tun, was er muß. Auch darin halten wir beide zusammen.“ Evelyn sprach jetzt ernst und ruhig, als wollte sie einen tiefen Sinn in ihre Worte legen.

Ich antwortete nicht, aus Furcht, sie zu verletzen, und in peinlichem Schweigen fuhren wir nach Hause.

Es war ein heiterer Tag gewesen. Joseph kam müde vom Dienst. Er schlug eine kalte Ente zur Wiederbelebung unserer Kräfte vor. Evelyn, der meistens an dienst- und pflichtfreien Tagen Hausgast war, erzählte allerlei Wiße, die belacht und weitergesprochen wurden. Auch der Oberst kam nach dem Abendessen und dieser und jener vom Regiment, der im Vorübergehen uns im Hause sah. Und so war es immer gewesen; noch nie erinnerte ich mich eines Abends, den Joseph und Evelyn in ihrer fünfjährigen Ehe anders als in Gesellschaft verbracht hatten. Es war, als fürchteten sie sich vor dem Alleinsein miteinander. Auch die Kinder durften heute länger als gewöhnlich aufbleiben. Evelyn gab ihnen Innungen von Schokolade und Pralinen, daß Joseph sie schließlich fortschickte.

„Sag Papa, er darf „Zeus“ morgen nicht totreiten“, flüsterte Evelyn plötzlich blid und aufgeregt dem Jungen ins Ohr, und der Bube lief zu seinem Vater und sagte es ihm.

freudigen Stolz auf ihn. Sie ging um ihn herum, prüfte die Gamaschen, zog die Koppel länger, sprach mit aller Liebe und Vertraulichkeit, und der Hengst spidte die Ohren wie im Verständnis.

Trainer kamen und gingen; hier und da klirren die Sporen. Ich rief Evelyn; sie wollte nicht hören. Erst, als einer von Josephs Regiment hereinkam uns zu begrüßen und zu „Zeus“ Glück zu wünschen, fuhr sie auf. Ich sah, wie der Hengst nervös wurde, als fühlte er Evelyns Erschrecken.

„Sagen Sie Joseph nicht, daß ich hier war, Glossen.“
Dann grüßte sie kurz, und wir gingen. Von fern hörten wir „Zeus“ stampfen und mit der Koppel am Ring schütteln.

„Du hast „Zeus“ nicht wiedererkannt?“ fragte mich Evelyn bei der Heimfahrt.
Ich sah sie verwundert an.

„Erinnerst du dich noch des Zweijährigen, den ich zu Hause auf Dorthen im letzten Sommer so gern ritt? Du weißt noch. Fred Hensling hatte ihn so vorzüglich zugeritten, daß ich mit ihm über die verzierten Schonungen im Forsten sehen konnte. Du weißt noch.“

Evelyn hielt an, und ich sah, daß eine alte Erinnerung, die ich lange tot geglaubt, in ihr wieder wach wurde und sie traurig machte, so traurig, daß ich erschreckt und brunnruhigt aufschah.
„Nein — nein. Wir wollen nur von dem Zweijährigen sprechen. Papa verkaufte ihn, ohgleich er wußte, wie sehr ich an dem Tier hing, dem einzigen, das mir damals als Erinnerung an meine Waldesritte des Sommers blieb. Aber Papa hatte ja das Recht über den Gaul und mich. — Der Gaul ist „Zeus“. Ich erkannte ihn sofort, als ich ihn bestiegen hatte und zum ersten Sprung ansah. Nun sind wir beide in anderen Händen — in anderen, als in die wir gehörten.“

sich aber ohne Kampf, als gegen sie Freiwillige und Genarmen anmarschierten. Die Lage im Innern hat sich gebessert. Nachträglich wird bekannt, daß Esad sich für einen Fluchtversuch vorbereitet hatte. Er ließ sich von Triest ein Automobil kommen, das am Tage vor seiner Verhaftung von seinen Anhängern aus dem Zollmagazin fortgeschafft wurde; Genarmen haben es dann beschlagnahmt.

Die erste Vernehmung Esad-Paschas. Neapel, 23. Mai. Esad-Pascha wurde gestern im Auftrag des Ministers des Innern vom Legationsrat Biancheri amtlich vernommen. Biancheri schärfte Esad-Pascha ein, keine Interviews zu gewähren.

Die Abtretung der Insel Saffano an Albanien. Athen, 23. Mai. Die Kammer hat im Prinzip mit 87 gegen 26 Stimmen die Abtretung der Insel Saffano an Albanien beschlossen.

Türkei

Ordnungsverleihung an Staatssekretär v. Jagow. Konstantinopel, 23. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung des Großordens des Osman-Ordens an den Staatssekretär v. Jagow.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Das Apollotheater hat befallentlich vor einiger Zeit seine Pforten nach kurzem Dasein geschlossen. Herr Rothmann war ungewöhnlich wagemutig, als er es unternahm, in Wiesbaden ein neues Varieté zu eröffnen, ausgerechnet in Wiesbaden, in dem acht Kinos den Theatern die schwerste Konkurrenz machen und in dem es bis jetzt nicht gelungen ist, eine einsige Artistenbühne zu einer erfolgreichen Rentabilität zu bringen. „Ich habe aufgegeben, weil meine Arbeit sich nicht lohnte“, sagte Herr Rothmann. „Mein Nachfolger wird denselben Weg gehen, den ich gegangen bin.“ Vorausgesetzt, daß sich überhaupt jemand findet, der den Mut hat, es hier abermals mit einem Varieté zu probieren, wird sich die Prophezeiung Rothmanns sicher verwirklichen. Der Wiesbaden kennt, war bereits vor der Umwandlung des verlassenen Volkstheaters in das Apollotheater von der absoluten Unhaltbarkeit eines zweiten Wiesbadener Varietés überzeugt; um zu dieser Überzeugung zu gelangen, war es wirklich nicht notwendig, erst eine Probe auf das Exempel zu machen.

Das Eingehen eines Varietés bedeutet künstlerisch in der Regel keinen Verlust. Insofern hat man nicht nötig, dem eingegangenen Apollotheater eine Träne nachzuweinen. Aber auch abgesehen davon hat die Bürgerschaft keine Ursache, die Aufgabe des Varietés in der Dohmeiner Straße zu bedauern, für das gar kein Bedürfnis vorhanden war; das hat der geringe Zuspruch zur Genüge gezeigt. Aus verschiedenen Gründen ist es überhaupt gut, wenn derartige Institute nicht läppig ins Kraut schießen.

Für die Wiesbadener Verhältnisse aber ist die Tageseinnahme, die das Apollotheater erzielt hat, sehr bezeichnend. Wochentags 9 M. 70 Pf., Sonntags sogar — wie Herr Rothmann mit Galgenhumor feststellte — 56 M. trotz allererster Programmelle Vergleich mit diese möglichen Einnahmen mit den von Herrn Rothmann mitgeteilten Ausgaben, so ergibt sich das unantastbare Resultat, daß sich gegenwärtig mit einem Varieté in Wiesbaden in einem Jahre ein stattliches Vermögen verpulvern läßt. Vor zehn Jahren noch hat sich das Volkstheater, das damals unter der Leitung des trefflichen Artistentheaterdirektors Billing stand, als Varieté gut rentiert, jetzt erzielt es, was die Leistungen angeht, ziemlich ebenbürtiges Institut der gleichen Art eine durchschnittliche Tageseinnahme, mit der lange nicht die Lokalmiere gedeckt werden konnte! Vor zehn Jahren gab es in Wiesbaden freilich keine acht Kinos, und außerdem; die Ketten waren besser. Wiesbaden entwickelte sich damals noch aufwärts, während es sich in den letzten vier Jahren und jetzt noch (wenn auch Gottlob in langsamem Tempo) in absteigender Linie bewegt.

Aus dem Fall des Apollotheaters läßt sich trotz Kinos und so weiter ein Schluß auf die Gesamtwirtschaftsverhältnisse unserer Stadt ziehen. Welche Kreise der Einwohnerschaft, vor allem aber des Mittelstandes, haben gegenwärtig besonders schwer zu kämpfen, um ihre Existenz zu behaupten. Das geschäftliche Leben Wiesbadens bedarf unbedingt einer Befruchtung durch neue gewerbliche Unternehmungen, wenn die gedrückten Verhältnisse überwunden werden sollen. Deshalb wird die städtische Verwaltung alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um den Wiesbadener Arbeitsmarkt durch die Heranziehung industrieller Werke fruchtbarer zu gestalten. Wiesbaden ist einmal —

ob zum Nutzen der Wadestadt, mag dahingestellt sein — Großstadt geworden, und nun muß es sich auch als Großstadt behaupten, wenn wieder gesunde Wirtschaftsverhältnisse eintreten und erhalten werden sollen.

Wohltätigkeitsbazar zum Besten der anglo-amerikanischen Kirche findet nunmehr bestimmt im „Paulinenstübchen“ am Mittwoch und Donnerstag kommender Woche statt, und zwar unter dem Protektorat der Prinzessin Frederica von Hannover und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe. Die Eröffnung am Mittwoch hält Prinzessin von Schaumburg-Lippe ab, worauf dann sofort mit dem Verkauf der verschiedensten Gegenstände begonnen wird. An beiden Tagen soll unter Herrn Gottschalks Leitung Musik spielen. Mittwochnachmittag wird die Hauptattraktion des Programms sein, eine Locomobile und ein Walzer, getanzt von der Königl. Soldatengarde in Fel. Salzmann und der Königl. Tänzerin Fel. Jüttner, während Donnerstagnachmittag Tanzmeister Vier und Frau verschiedene Tänze ausführen. An beiden Tagen bildet der Perlethaler Frauenchor den Schluß des Programms. Eine Tombola und eine Ausstellung von Bildern von der einheimischen, bestens bekannten Malerin D. v. Kloeber wird auch nicht fehlen, ebenso ist für Erfrischungen reichlich gesorgt.

— Tarifverhandlungen der Rechtsanwaltsbureauangestellten. Der Vorschlag eines Reichstarifs für die Arbeits- und Gehaltsverhältnisse der Rechtsanwaltsbureauangestellten ist vom Vertretertag des Deutschen Anwaltsvereins mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse die Festlegung und Beobachtung gleichmäßiger Grundsätze nicht gestatte. Deshalb haben die Vertreter der beteiligten Bureauangestelltenorganisationen (Verband deutscher Rechtsanwalts- und Notariatsbureauangestellten in Wiesbaden, Verband deutscher Bureauangestellten Deutschlands, Bund süddeutscher Anwaltsgehilfenverbände) beschloffen, einmütig gegen diese sachlich nicht gerechtfertigte Stellungnahme der Organisation der Rechtsanwälte Verwahrung einzulegen, zugleich aber überall da, wo lokale Anwaltsvereinigungen bestehen, mit diesen in örtliche Tarifverhandlungen einzutreten. Es wird zu diesem Zweck die Abhaltung eines Allgemeinen deutschen Anwaltsangestelltentages geplant, der am 7. Juni in Leipzig stattfinden und zu einer einmütigen Kundgebung der deutschen Anwaltsangestellten ausgestaltet werden soll. — Die Geschäftsstelle des Wiesbadener Verbands, Hofstraße 7, ist gern bereit, über die geplante Kundgebung in Leipzig sowie über alle Anfragen, die Bestrebungen des Verbands betreffen, Auskunft zu erteilen.

— Nassauischer fortschrittlicher Parteitag. In den Verhandlungen des Nassauischen Parteitags der fortschrittlichen Volkspartei in Idstein heute Sonntag, wie uns mitgeteilt wird, der Reichstagsabgeordnete Wiemer vom Zentralvorstand in Berlin teil. Herr Wiemer wird über Reichspolitik und Reichstag sprechen.

— 143er Regimentsfeier in Straßburg i. El. Das 4. Unteroffiziers-Infanterie-Regiment Nr. 143 feiert im April 1915 sein 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand am vergangenen Mittwoch eine Versammlung ehemaliger 143er im Restaurant „Mücher“ statt. Dieselbe war sehr gut besucht, besonders auch von den Nachbarorten und aus dem Rheingau und verlief recht kameradschaftlich. Die nächste Zusammenkunft ist Mittwoch, den 3. Juni, abends 9 Uhr, im selben Lokal.

— Für gute Pflege und Düngung der Weinberge hat der Landwirtschaftsminister der Landwirtschaftskammer Wiesbaden 15 Preise zu je 20 M. nebst Diplomen zur Vergebung an kleine Binger zur Verfügung gestellt. Bewerbungen bis spätestens zum 15. Juni an das Bureau der Landwirtschaftskammer.

— Der flüchtige Schmied Joseph Kaiser von hier, welcher Samstagvormittag aus dem Gerichtsgebäude, nachdem er wegen tätlicher Beleidigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, entflohen, hat bis zur Stunde noch nicht wieder festgenommen werden können. Zwei Herren, welche ihm auf seiner Flucht entgegenzogen, bedrohte er mit einem offenen Messer. Zuletzt besand sich der Mann in Straßfurt; wie er zu dem Messer gekommen ist, wird untersucht werden.

— Preussisch-Sächsisch-Klassenlotterie. In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen 100 000 M. auf Nr. 9198; 30 000 M. auf Nr. 194 921; 15 000 M. auf Nr. 6647; 10 000 M. auf Nr. 2539; 5000 M. auf die Nummern 11 783, 13 173, 198 689; 3000 M. auf die Nummern 1321, 10 770, 11 844, 13 290, 27 631, 28 192, 39 780, 45 132, 50 141, 56 506, 67 845, 69 812, 76 290, 77 621, 78 514, 78 800, 79 450, 79 576, 88 812, 95 099, 96 325, 104 069, 134 718, 141 258, 143 243, 149 067, 153 189, 188 235, 173 442, 177 761, 190 577, 198 862, 214 284, 223 087, 231 137. (Ohne Gewähr.)

— Unfall. Der gestern plötzlich aufstrebende heftige Sturm riß mittags gegen 3/4 Uhr in der Taunusstraße die große Scheibe des Schaufensters eines Kunstgewerbegeschäfts aus

ihrer Fassung und zertrümmerte sie vollständig. Von dem Trümmern wurde eine Dame, die gerade vor dem Geschäft vorbeiging, an dem rechten Fuß und Bein erheblich verletzt. Von dem Geschäftspersonal wurden die Schnittwunden verbunden und die Dame dann in ihre Wohnung gefahren.

— Personal-Radierten. Gerichtsdirektor Klaproth, zurzeit bei der Krankenpflege in Wiesbaden, ist infolge seiner Wahl zum Bürgermeister in Soltau aus dem Justizdienst ausgeschieden. — Gerichtsdirektor Stempel, zurzeit Hilfsrichter bei dem hiesigen Landgericht, ist zum Amtsrichter ernannt und als solcher nach Charlottenburg versetzt. — Gerichtsdirektor H. J. Jäger, zurzeit bei der Staatsanwaltschaft in Limburg, vorher hier in Wiesbaden, ist zum Staatsanwalt ernannt und als solcher nach Köln versetzt.

— Kleine Notizen. Vom deutschen Volkstrachtenfest in Mainz war gestern ein Teil der Mitwirkenden hier eintrafen, um die Stadt zu besichtigen und besonders Kurhaus, Neroberg usw. zu besuchen. — Das Reichsballettheater, trotz der Sommerhitze ein seltener Aufbruch, bringt heute wieder einen vollständigen Programmwechsel.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Künigliche Schauspiel. In der heutigen Aufführung von Richard Wagner's „Siegfried“ singt der „Garnemanns“ aus-hilfsweise Herr Reinhold Frick vom Königlichen Theater in Stuttgart.

— Residenz-Theater. Zur Feier des 50. Geburtstages von Karl Möller acht morgen Montag dessen populärstes Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ in Szene. Der neue große Schloßer „Als ich noch im Flügelkleide...“, der andauernd überkauft Käufer erzielt, gelangt in dieser Woche Dienstag um 7/8 Uhr und Donnerstag um 7 Uhr zur Aufführung. Am Mittwoch wird Maria Blüthens neues Schauspiel „Flieger“ wiederholt.

— Wochen-Programm der Kur-Vereinsungen. Sonntag, 24. Mai: 11/2 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. 2 Uhr: Railcoach-Fahrt, ab Kurhaus nach der Rennbahn. 2/2 Uhr: Auto-Omnibusfahrt: ab Kurhaus nach der Rennbahn. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Montag, 25. Mai: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. 4 Uhr: Militärkonzert im Abonnement. 8 Uhr: Abonnements-Konzert (Leitung: städtischer Musikdirektor A. Schürich). Dienstag, 26. Mai: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Mittwoch, 27. Mai: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. 9 Uhr im kleinen Saale: Reunion. Donnerstag, 28. Mai: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. 12 Uhr: Militär-Fremden-Konzert. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Freitag, 29. Mai: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Samstag, 30. Mai: 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnen-Anlage. Ab 4 Uhr: Gartenfest (Doppelkonzert, 5/2 Uhr Ballonfahrt des Fräuleins Boulius, abends Feuerwerk). — Railcoach-fahrten (ab Kurhaus 3 Uhr) und Auto-Omnibus-Ausflüge (ab Kurhaus vor- und nachmittags) finden täglich statt.

— Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus: Sonntag, den 24. Mai: „Aida“. Montag, den 25.: „Endlich allein“. Dienstag, den 26.: „Der Ring des Nibelungen, 2. Tag: „Siegfried“. Mittwoch, den 27.: „Don Juan“. Donnerstag, den 28.: „Der Freischütz“. Freitag, den 29.: „Nathan der Weise“. Samstag, den 30.: „Amelia oder ein Waschenball“. Sonntag, den 31.: „Götterdämmerung“. — Schauspielhaus: Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 3/4 Uhr: „Die Langprinzessin“. Abends 7/8 Uhr: „Der Barrer von Strödel“. Montag, den 25.: „Das europäische Konzert“. Dienstag, den 26.: „Die Kronprinzen“. Mittwoch, den 27.: „Andreas und der Löwe“. Donnerstag, den 28.: „Bogomil“. Freitag, den 29.: „Die einst im Mai“. Samstag, den 30.: „Hamlet“. Sonntag, den 31., nachmittags 3 Uhr: „Die einst im Mai“. Abends 7/8 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“.

Musik- und Vortragsabende.

(Ohne Gewähr.) Aus dem Vortrage, den Lehrer S. Paul über „Stenographie-Erfinder und deren Lohn“ in der Stenographie-Schule Stolze-Sören (Gewerbeschulgebäude) hielt, sei hier zu berichten: Die Erfindungen sind oft der Not entsprungen. Viel Schreiben führt zum Schreibschreiben, Geschwindigkeitsstreben zur Vereinfachung der Schrift, und wenn diese nicht mehr ausreicht, zur Verfertigung der Schrift, zur Stenographie. Stenographie-Erfinder ernten selten den Lohn ihrer Heisterarbeit. Jeder kann ein Stenographie-System kraftlos nachahmen, wenn er nur den Stoff in seinem Behälter nach anderen Gesichtspunkten ordnet. Die Erfindung eines Stenographie-Systems kann nicht durch Zufall erfolgen; derselbe muß eine Fülle von Heisterarbeit voraussetzen: das Studium der Schriftkunde, der Sprachlehre, ältere Systeme, praktische Erprobung der aufgestellten Zeichen und Rechen. Gabelberger war Bibliothekar und später Scribeur im Ministerium. Lehmann Schuhmacher, Müller Fischer, Stolze Beamter einer Lebensversicherungsgesellschaft. Im allgemeinen erheben im Norden eines Landes, eines Weltteils mehr Stenographie-Erfinder als im Süden, wo die Menschheit sorgloser wird infolge der reichen Spenden der Natur an Lebensmitteln und wegen der geringen Bedürftigkeit für Heizung und Wohnung. England und Deutschland haben Originalsysteme, Frankreich, Italien usw. Übertragungen fremder Systeme auf ihre Nationalsprache. Die etworige Schaffung eines deutschen Einheitsystems ist nicht als eine Erfindung zu betrachten. Die Schulbarkeit der Stenographie-Erfinder hat die gute Seite, daß die Fortbildung eines Systems nicht unterbunden wird. Welche unendlich große Bedeutung in kultureller, politischer, redaktioneller und volkswirtschaftlicher Beziehung die Erfindung der Stenographie, die das Wort mit unerbittlicher Konsequenz festhält, von Tiro bis in die Gegenwart gebiert hat, das läßt sich nicht in Selbstwahrung ausdrücken. größerer Geschwindigkeit bedürft, trotzdem er gut 20 Bängen voraus war. Er hatte die Worte verloren bei der scharfen Fahrt, nur noch mit den Schenkeln den Hengst antreibend, faufte er heran. „Zeus“ schien ohne Gefühl, mit den Nerven schon das Ziel spürend, griffen seine Ketten den Reinen voraus. So kamen sie ungeführt fünfzig Meter in die Gerade. Alles schrie und jubelte: „Zeus“ gewinnt — „Zeus“ gewinnt!“ Da schien der Hengst noch einmal zu hoppeln. Die zwei nächsten Konkurrenten rückten rasch auf, und für einen Augenblick war die Situation zweifelhaft. „Zeus“ voran — „Zeus“ voran!“ In das donnerartig Gehüll der Reinge mischte sich ihr unermüdetes Stampfen und Stößen. Joseph schlug auf den Hengst, der nun, in voller Fahrt von selbst vorwärts getrieben, den Kopf ganz frei gab — und das Rennen war entschieden.

und Kondition zu prüfen. Langsam, von den Stallungen geführt, gingen sie im Kreise. „Zeus“ unter ihnen, etwas nervös, als schwebte ihm die eigene Kraft. Seine schlanken Hessel federten auf dem Grunde. Die Planken gaben jedem Schritt gefällig nach. Eine Faust lag in dem Hengst.

„Ein famoeser Stepler. Die beste Klasse im Feld.“

Er wurde mächtig gemotzt.

Joseph kam vom Totalisator, stolz und lächelnd. Schon im Dreh. „Zeus“ auf das spiegelblanke Fell und ließ die Hand, wie um den Hengst zu prüfen, lange auf ihm liegen. Dann sprach er rasch zu dem Stallungen, und für den Augenblick legte sich eine finstere Falte auf die Stirn. Als er sich zu mir wandte, sagte er kurz: „Sie ist hier gewesen.“

Dann befaß er abzudecken und stieg auf, um gleich darauf am Ausgange teilzunehmen. Rasch ging es zum Start, der schnell und glücklich gelang.

Die Sonne brannte und schillerte. Pluten von Licht wogten auf der Bahn. Über dem ersten Teil der zweiten Reihe hatte das Feld dicht geschlossen beisammen gelegen. Joseph sah auf „Zeus“ wie ein Flieger, kaum, daß die Schenkel den Hengst berührten. Er hielt ihn, der starr vorwärts drängte, mit eiserner Hand zurück. Nach dem ersten Sprunge holte er ganz allmählich, ohne die Kraft seines Pferdes vorzeitig auszugeben, Terrain auf. Als das Feld zum ersten Male die Tribünen passierte, hatte er harte Führung vor den übrigen. Das Publikum jubelte: „Zeus“ voran! „Zeus“ gewinnt!“

In gleichmäßiger Geschwindigkeit galoppierte der Hengst. Joseph führte, wie er wollte. So gelangte man bis zum Wiesensack. Es ging glatt herüber; einzelne begannen bereits abzufallen. „Zeus“ ward Zweiter, doch nach wenigen Sekunden schon rückte er wieder auf und galoppierte mehr als 8 Längen voran. Dann und wann, als die Richtungen der Boden die Bahn freigaben, sah man das weit auseinanderge-

zogene Feld, das zum Steinwall mit dahinterliegendem Wassergraben aufrückte.

Totenstille drückte das Publikum; kein Atem ging; aller Augen lagen auf „Zeus“, der gleichmäßig führte.

Da — drei Längen vor dem Wall stuchte er und refüllierte.

Ich sah, wie Joseph den Hengst hochriß — und mit aller Kraft drückte — umsonst, er nahm seinem Reiter die Hand und brach aus.

Die Menge tobte. Von den billigen Tribünen kam es wie ein drohendes Gebüll. Vom Fußgängerplatz grüllte der Donner des Innerts über die Weite.

Plötzlich, als schmitte ein gewaltiger Blitz alles Geräusch ab, lag von neuem Totenstille über der Bahn.

Joseph hatte „Zeus“ zurückgeworfen, hatte frisch zu neuem Sprunge ausgeholt und erschien nun als lechter in laufender Fahrt. Der Galoppisprung des Hengstes bedete erhabliche Bodenstreden. Josephs geschmeidiger Körper lag hoch auf dem Rücken des Pferdes; jeder Bewegung nachgebend, schien er selbst in doppelter Arbeit aufzuholen. Als das Feld in die lange Seite bog, war „Zeus“ wieder bei den vorderen Pferden, in wenigen Sekunden hatte Joseph von neuem die Führung und zeigte nun in ganz überflüssig scharfer Pace den Weg. Bald lagen viele Längen zwischen ihm und den anderen, dennoch ritt er ein Rennen auf Leben und Tod.

Ich konnte nicht mehr zusehen, ich wandte mich zurück und sah Evelyn über den Zaun gekniet, leichenblau und glitzernd am ganzen Körper. Erträcht eilte ich zu ihr. „Zeus“ hat mir einen schlechten Weg gezeigt“, sagte sie und wandte sich ab, als hätte sie kein weiteres Interesse am Verlauf des Rennens zu nehmen.

Die Pferde bogen jetzt in die Ecke des Einkaufs. Joseph ritt wie ein Wahnwütiger, er hatte das Tempo zu noch

größerer Geschwindigkeit bedürft, trotzdem er gut 20 Bängen voraus war. Er hatte die Worte verloren bei der scharfen Fahrt, nur noch mit den Schenkeln den Hengst antreibend, faufte er heran. „Zeus“ schien ohne Gefühl, mit den Nerven schon das Ziel spürend, griffen seine Ketten den Reinen voraus. So kamen sie ungeführt fünfzig Meter in die Gerade. Alles schrie und jubelte: „Zeus“ gewinnt — „Zeus“ gewinnt!“ Da schien der Hengst noch einmal zu hoppeln. Die zwei nächsten Konkurrenten rückten rasch auf, und für einen Augenblick war die Situation zweifelhaft.

„Zeus“ voran — „Zeus“ voran!“ In das donnerartig Gehüll der Reinge mischte sich ihr unermüdetes Stampfen und Stößen.

Joseph schlug auf den Hengst, der nun, in voller Fahrt von selbst vorwärts getrieben, den Kopf ganz frei gab — und das Rennen war entschieden.

Mählich kamen die Pferde in ruhigem Gang. „Zeus“ Nüstern schäumten weißlich im Schwitz. Seine Flanken gingen auf und ab wie sturmgepeitschte Wellen, seine Zähne bogen sich schwanken Stämmen gleich und es war, als läge all seine Kraft und Energie irgendwo verloren auf dem grünen Rasen.

Mittelwall lächelnd sah den Reiter auf den armenigen Gaul, den Joseph nur mühsam unter dem tosenden Jubel der Menge, in dem der Dreck der Muff kaum hörbar gerronn, zur Wage steuerte. „Der ist erledigt!“ sagte irgend jemand. „Warum wollte er auch ausreizen? Das gehört sich nicht für —“

Ein Lachen schnitt mir das Gespräch ab, ein Lachen, das wie Spott und Hohn auf die soeben geführte menschliche Weisheit hing. Hinter mir stand Evelyn.

Von der Woge aber kam Joseph, zurückweichend neben dem zum Tode gehenden Stepler, so unerwartet in seinem Kraftbesitz, so stark und bewußt — ein Sieger.

Aus dem Vereinsleben.

Dorberläte, Vereinsversammlungen.

Der Männergesangsverein „Fidelio“ hält heute nachmittags um 8 Uhr auf dem alten Exerzierplatz an der Karstraße ein Konzert ab.

Das Sängerverein „Eintracht“ hält heute Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab, ein Garten- und Kinderfest, verbunden mit Preisregeln und Losen, in der „Moster-Mühle“ ab.

Der „Zitherverein Wiesbaden“ macht heute Sonntag seinen diesjährigen Frühjahrsausflug auf die „Neue Adolfsböde“. Zithervirtuos F. A. Schönbeger wird die Vortrags-Sonate von Scarlatti vortragen.

Auf die am Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Wartburg“ stattfindende Generalversammlung des „Gewerksvereins“ sei nochmals aufmerksam gemacht.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Vom Lande, 22. Mai. Das schöne Frühlingswetter im März und April, das in mancher Hinsicht so angenehm und willkommen war, ist in anderer Hinsicht auch wieder nachteilig gewesen. So konnte a. B. die frische Luft Safer bei der großen Trockenheit, die noch durch langanhaltende austrocknende Winde verstärkt wurde, nicht über doch nur mangelhaft bleiben. In vielen Fällen mußten infolge dessen die Saferäder wieder umgewälzt und mit Kartoffeln bestellt werden.

wc. Schierstein, 23. Mai. Am Freitag hat die Strandbadkommission eine Sitzung abgehalten. Es wurde dabei beschlossen, die Nacht der Restauration, Milchwirtschaft usw. auf dem Strandbadgelände, ferner die Pflanzung von Bäumen, Hecken sowie die Übernahme der Aufsicht für die Umkleekabinen auszuführen. Der Badebetrieb wird voraussichtlich am 15. Juni eröffnet.

Dogheim, 22. Mai. Der hiesige Sanitätsverein gewährt den Militärsoldaten in Zukunft zu den Kosten aller ärztlich verordneten Arzneien 50 Proz., also die Hälfte. Mit Beginn des neuen Schuljahres nach Ostern ist eine weitere Klasse für den Handarbeitsunterricht in der Mädchenschule errichtet worden. Der einstimmige Beschluß der hiesigen Gemeindevertretung vom 15. Oktober v. J., betreffend Umwandlung des Schulverbandes in eine Schuldeputation, wartet immer noch auf Genehmigung seitens der Schulaufsichtsbehörde. Ganz sicher hatte man gedacht, daß die neue Einrichtung mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten könne. Doch hat kürzlich das Ministerium nochmals einen eingehenden Bericht eingefordert. Da noch eine ganze Anzahl anderer Gemeinden denselben Antrag gestellt hat, wird vielfach angenommen, daß die Schulaufsichtsbehörde die Sache recht ernstlich prüfen will. Die Erhebung der Steuerzuschläge nach dem Beschluß der Körperschaften in der vorherigen Woche (185 Proz. Einkommen, 415 Proz. Grund- und Gebäude-, 275 Proz. Gewerbe- und 180 Proz. Betriebssteuer) hat die behördliche Genehmigung erhalten.

Zur vollständigen Reuberstellung der Obergasse war aus dem für solche Zwecke vorhandenen Fonds ein Kostenzuschuß vom Landesausfiskus erteilt worden, doch wurde derselbe abgelehnt. Es soll jedoch nochmals ein Gesuch in dieser Hinsicht an die zuständige Behörde eingereicht werden.

wc. Dogheim, 23. Mai. Das Ergebnis des zweitägigen Hauptmustersungsgerichts war hier das, daß von 52 Militärtauglichen 32 ausgemustert wurden. Vier davon kamen infolge von Reklamation frei, die übrigen 28 wurden für folgende Waffengattungen bestimmt: 3 Garde-Infanterie, 10 Infanterie, 4 Feldartillerie, 4 Fußartillerie, 3 fahrende Maschinengewehrtruppen, 1 Patrouillenabteilung, 1 Werksdivision, 1 Stamm-Seebataillon, 1 Pionierbataillon.

Frauenstein, 22. Mai. Wie alljährlich, so haben sich auch diesmal wieder eine große Anzahl Nachtigallen hier eingestellt, die in den Hecken und Büschen innerhalb und in der näheren Umgebung unseres Ortes reichlich Nistgelegenheit finden.

z. Nambach, 23. Mai. Bei der gestern stattgefundenen Neuwahl des Schulvorstandes wurden die Herren Phil. Ott, Eduard Wiesborn, Karl Schwein 5., Phil. Kraß und Wilh. Wintermeier 1. auf weitere 6 Jahre wiedergewählt.

wc. Erbenheim, 23. Mai. Gestern fand dahier der erste der neu eingerichteten Perkeimärkte statt. Der Markt war mit 134 Tieren bezogen. Die Nachfrage nach Läufer-schweinen war eine recht rege, die nach trächtigen Mutter-schweinen und Saugferkeln weniger gut. Die Preise waren ziemlich hohe.

ei. Welsau, 22. Mai. Die Synodalversammlung des diesseitigen Dekanatsbezirks findet am 23. d. M. hier-festlich statt. Auf der Tagesordnung steht außer den üblichen Reden und Berichten ein Vortrag über das vom Königl. Konsistorium bestimmte Thema: „Über den Segen der Landes-lirke“, worüber Pfarrer Bömel von hier und Dekan Dr. Lindenbein (Delfenheim) sprechen werden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

m. Rüdesheim, 20. Mai. In der hier abgehaltenen Aus-schüttung der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde der Kassenbericht für das abgelaufene Rechnungsjahr 1913 von dem Rentanten erlassen. Danach beliefen sich die Einnahmen auf 110 405 M., die Ausgaben auf 117 939 M., so daß sich am Jahresende ein Kassenbestand von 1556 M. ergab. Die Beiträge zur Kasse bezifferten sich auf 94 857 M., die Ausgaben für ärztliche Behandlung auf 34 881 M., für Arznei und Heilmittel auf 10 040 M., für Krankengelder an Mitglieder auf 36 173 M., an Angehörige 341 M., an Unter-stützung an Wöchnerinnen auf 859 M. Die gesetzliche Höhe des Reservefonds stellte sich am 1. Januar 1913 auf rund 78 000 M. Nach dem Abschluß im Jahre vorher betrug der Reservefonds rund 60 000 M., nach dem Abschluß von 1913 rund 59 000 M. Dem Vorstand und Rentanten wurde Ent-laffung erteilt.

!! Rüdesheim a. Rh., 22. Mai. Der Rüdesheimer Ver-band deutscher Vurschenschaften hält vom 3. bis 8. Juni d. J. hier seinen 15. ordentlichen Verbandstag.

!! Lorch a. Rh., 22. Mai. Die abseits des wildromanti-schen Wipertals, in einem kleinen Seitental auf hohem Bergesgabel belegene und nach dem zu ihren Füßen liegenden kleinen Dörfchen Sauerthal benannte alte Siedingestätte Sauerburg ist vor 3 Jahren aus den Ruinen wieder-erstanden und eine Pflanze der ganzen Umgegend geworden. Der mächtige, wohl durch Beschichtung und Sprengung oder auch durch Blitzschlag von oben bis unten auf beiden Seiten gestaltete Bergfried mit seinem mächtigen, fast 3 Meter starken Mauern ist damals in seinem Zustand belassen worden. Nunmehr hat es sich gezeigt, daß der Bestand des Turmes sehr ge-fährdet ist und die Gefahr besteht, daß er eines Tages ein-stürzen wird, da die Mauer sich in letzter Zeit beständig vergrö-ßert. Um der Gefahr des Einsturzes vorzubeugen und die einzig dastehende Ruine in ihrem bisherigen Zustand zu erhal-ten, läßt der Besitzer, Geh. Legationsrat Dr. v. Loeher aus Berlin, zurzeit eine ebenso kostspielige wie technisch inter-

essante Reparatur vornehmen. Um die geborstenen Mauern werden mächtige Eisengürtel gelegt und die Risse mög-lichst zusammengezogen versucht. Die Spalten werden sodann im unteren Teil wieder zugemauert, während die Fundamente durch Stützmauern verstärkt werden, und hofft man, dieses Stück Romantik dadurch der Nachwelt erhalten zu können.

m. Caub, 22. Mai. Die eingetretene Hitze hat die Wein-berge schön vorwärts gebracht. Winterfeuchtigkeit ist genug vorhanden, und so sieht man bereits eine Menge Gescheine zum Vorschein kommen. Noch wenige Tage so, und die Reben blühen. — Das benachbarte Weisfeld erhält eine neue Wasserleitung und elektrisches Licht. Auch die anderen Dörfer unseres Hinterlandes, wie Dörscheid und Bornich, sind an die elektrische Leitung angeschlossen. Von Weisfeld geht die Leitung nach dem „Reinseiter Stollen“ bei Caub.

z. Hattersheim, 22. Mai. In der letzten Sitzung der Ge-meindevertretung teilte Bürgermeister Kessler mit, daß der Gemeindefeuervertrag für 1914 wesentlich hinter dem vor-jährigen zurückbleibe. Der „Generalpardon“ ist hier also völlig wirkungslos geblieben.

— Erbesheim, 20. Mai. Die Gemeinde hat eine An-leihe im Betrage von 325 000 M. aufgenommen für den Neubau einer Schule. Die Arbeiten zu dem Bau sind zurzeit zur Vergebung ausgeschrieben, jedoch werden zur Be-teiligung nur Einheimische zugelassen. — Am 1. Juni befehlt Rektor Hardt und am 1. August Lehrer Laub sein 25jähriges Dienstjubiläum am Orte. Die Ge-meinde bewilligte jedem Jubilar eine goldene Uhr als Angebinde. — Zu einem evangelischen Gemeinde-hause stiftete die Chemische Fabrik 10 000 M. Der Bau soll noch im Laufe des Jahres in Angriff genommen werden.

— Diez, 23. Mai. Landesbaumeister Amelke hier selbst erhielt den Charakter als Baurat.

— Dausenau, 22. Mai. Die hiesige Gemeindevertretung faßte den Beschluß, den Veteranen Dausenaus für dieses Jahr die Gemeindesteuer zu erlassen.

hs. Weiburg, 21. Mai. Am Montagnachmittag wurden die sterblichen Reste unseres langjährigen Dekans Grün-slag zur letzten Ruhe beigesetzt. Um 1/4 12 Uhr wurde die Leiche aus der Wohnung nach der Schloßkirche übergeführt, wo ein Gedächtnisgottesdienst stattfand, an dem die Geistlichen des Dekanats, die Lehrer der Kreis- und Provinz-schulen sowie viele Einwohner von hier und der Umgegend teilnahmen. Pfarrer Böhm hielt die Trauerrede und namens des Königl. Konsistoriums widmete Generalsuperintendent D. Ohly (Wiesbaden) dem Verstorbenen einen ehrenvollen Nachruf. Dierauf bewachte sich der Trauerzug nach dem Friedhof. Nach dem hier Dekan Deihmann (Cubach) die Leiche ein-segnete hatte, widmete jeder der Geistlichen dem Verstorbenen einen kurzen Abschiedsgruß. — Die Sitzung der evangelischen kirchlichen Gemeindevertretung beschloß sich mit dem Kirchenheizungsprojekt. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden und des Sachverständigen Amisericheitsrats Dr. Rohmann ist die Rechtslage insofern eine günstigere geworden, als der Fiskus die Notwendigkeit der Heizungs-anlage anerkannt hat, er weigert sich aber, die Kosten zu tragen, ohne im Prozesse dazu verurteilt zu sein. Die Ver-sammlung stimmte deshalb dem Antrage des Vorstandes, den Prozeß auf Wiedererstattung der Kosten gegen den Fiskus zu erneuern, einstimmig zu. — Am Samstagabend veranstaltete die Firma H. Ripper, G. m. b. H., Quadruderei des „Weil-burger Tagblattes“, eine Feier zu Ehren des fünfzig-jährigen Berufsjubiläums des Faktors Albert Pfeiffer, der seit seiner Leberzeit ununterbrochen in dem Geschäft tätig ist. — Am Sonntag wurde in der hiesigen katho-lischen Kirche der zum Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Combert ernannte bisherige Epistular Herr aus Stierstadt durch Definitiv Egerolf aus Friedhofen in feierlicher Weise in sein neues Amt eingeführt. — Im nahe Dorf Löhberg verunglückte ein junger Mann beim Turnen. Er er-litt einen komplizierten Beinbruch und mußte nach der Gießener Klinik übergeführt werden.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

— Friedberg, 22. Mai. In Rodenberg sind heute nachmittags bei einem Brand zwei Kinder verbrannt. Man nimmt an, daß sie in Abwesenheit der Eltern mit Feuer gespielt und dadurch den Brand verursacht haben.

Gießen, 20. Mai. Das Grundstück der ehemaligen Bauerei Treidel und Aspiron und damit gleichzeitig auch die weit über die Grenzen unserer Stadt bekannte Altgießener Wirtschaft „Ins Loh“, in der sich die berühmte Schiffer-bude befindet, kam unter den Hammer. Das Besitztum wurde für 130 000 M. von dem Evangelischen Schloßparkheim er-steigert. Falls der Zuschlag erteilt wird, fallen etwa 150 000 Mark Hypotheken aus.

Gerichtssaal.

— Der Nordprozeß Druci-Lubedi. Warschau, 19. Mai. Für gestern war der Beginn der Verhandlungen des Nord-prozesses gegen den polnischen Magnaten Baron Wisping vor dem hiesigen Gerichtshof angefeht. Baron Wisping steht unter der Anklage, am 21. April 1913 seinen Verwandten und Freuden, den Fürsten Druci-Lubedi, im Park seines Landgutes Teresin bei Warschau erschossen zu haben; es werden zahlreiche schwerwiegende Verdachtsmomente gegen ihn geltend gemacht. Sein Verbrechen gilt als erwiesen. Baron Wisping hatte auf den Namen seines Freundes sieben Wechsel zu je 100 000 M. gefälscht, und um diese Wechsel sicher verwer-ten zu können, ermordete er den Fürsten. Der Prozeß erregt ungeheures Aufsehen in der polnischen Aristokratie und Ge-sellschaft. Zur Verhandlung sind Korrespondenten aller polni-schen und aller größeren russischen Blätter eingetroffen.

Der Prinz-Heinrich-Flug.

Das Ergebnis des Zuverlässigkeitsfluges. wc. Hamburg, 22. Mai. Zum Zuverlässigkeitsfluge waren im ganzen 24 Flieger, davon 16 Offiziere und 8 Zivillieger, in Darmstadt gestartet. Die voraussichtliche Reihenfolge in den gewerbeten Gesamtflugzeiten wird die folgende sein, wobei jedoch zu bemerken ist, daß bei den sehr kleinen Unter-schieden zwischen zwei Flugzeugen sich die Reihenfolge in dem einen oder anderen Punkte noch ändern kann, sobald die Be-rechnungen genau ausgeführt sind: Frhr. von Thüna, von Beauvieu, Vuitlar, Vonde, Krumsiegel (Zivillieger), Geher, Schlemmer, Schauenburg, Joly, Thelen, Ladewig, Gantel-mann. Es starteten in Darmstadt außerdem vier Flieger außer Konkurrenz. Davon ist bisher nur Rühlig-Hofmann angelangt; er würde zwischen Geher und Schlemmer stehen. Ferner muß hervorgehoben werden, daß Pfeiffer sein Flug-zeug in die Bäume setzte; er kann deshalb nicht mehr gewertet werden, da er die zweite Etappe nicht bis zum 19. Mai be-endete. Es sind also im ganzen 14 Flieger mit Erledigung der vierten Etappe in Hamburg angelangt. Die ersten

drei Apparate waren L. V. G.-Doppeldecker. Große Aner-kennung fand der A. G. G.-Doppeldecker von Schauenburg. In den Hintergrund wurden, wie in sachmännischen Kreisen er-klärt wird, die Tauben gedrängt. Unter den 24 in Kon-kurrenz gewesenen Flugzeugen sind 14 von der Konvention ge-baut und 10 andere; unter den gewerteten waren fünf von der Konvention und sieben andere.

Die Aufführungsübung.

wb. Köln, 23. Mai. Es starteten in Hamburg: Lt. Cantler um 4,19,25 Uhr, v. Dellen um 4,30,50 Uhr (auf dem Vorsteher Rennplatz abgestürzt, Propellerbruch und Fahrgelell gebrochen), Gantelmann um 4,33,55 Uhr (in Münchener abgestürzt, Apparat zertrümmert, abmontiert), Oblt. Joly, Start fraglich, erst zurück wegen Heißlaufens des Motors, 5,58 Uhr in Minden gelandet, Oblt. Kaffner um 4,44,35 Uhr, Oblt. Ladewig um 4,36,10 Uhr (Notlandung bei Hannstadt), Lt. Pfeiffer um 4,34,44 Uhr, Oblt. v. Beauvieu um 4,39,25 Uhr, Lt. Vonde um 4,41,44 Uhr (in Minden gelandet 8,52 Uhr), Lt. v. Vuitlar um 4,44,37 Uhr, Oblt. Geher um 4,47,10 Uhr zurück (wom wieder gestartet unbekannt), Lt. Schlemmer um 4,54,35 Uhr (Hannover gelandet, um Benzin einzunehmen, wieder gestartet), Lt. Frhr. v. Thüna um 5,01,30 Uhr (in Minden gelandet), Rühlig-Hofmann um 5,03,25 Uhr (in Minden gelandet), Friedrich um 5,19 Uhr, Krumsiegel um 4,51,48 Uhr, Paschen (Start unbekannt, Notlandung bei Rotenburg).

wb. Köln, 23. Mai. Offiziell sind in Hamburg insge-samt 37 Flugzeuge gestartet, davon 6 außer Wettbe-werb; 10 sind wegen Motordefekts zurückgekehrt oder machten Notlandungen. In Minden sind bis 10 Uhr vormittags 10 Flugzeuge eingetroffen, davon nach Münster weiterge-flogen Lt. Vonde und Schauenburg. Prinz Heinrich ist auf dem Flugplatz in Münster eingetroffen.

wb. Minden, 23. Mai. Bis 10 Uhr vormittags sind auf der Minder Heide 18 Flieger gelandet; letzter war Diplom-ingenieur Thelen. Zum Weiterflug ist bisher nur Schauen-burg aufgestiegen, der um 9,45 Uhr startete.

Sport und Luftfahrt.

Der Sport des Sonntags.

Der Reussport beginnt jetzt die Hochsaison. Schlag auf Schlag folgen sowohl auf der Hindernisbahn wie auf der Flachen die großen Ereignisse, und eine Sensation jagt die andere, bis die Anspannung aller Kräfte mit dem Derby ihren Höhepunkt erreicht. Am Sonntag und Montag gehen die beiden Schlusstage des ersten Frühjahrs-Meetings in Dopp-garten vor sich. Den Mittelpunkt bildet am Sonntag der Jubiläumspreis. Durch die Begegnung des Derby-favoriten Ariel mit dem hiesigen Paar Terminus und Talmie sowie dem Stadler Equit erhält das 30 000-M.-Nennen einen besonderen Reiz. Die Pferde des Freiberrn v. Oppenheim befinden sich sämtlich in so guter Kondition, daß mit einem Sieg von Ariel stark zu rechnen ist. Am Montag bildet das Felsrennen die wertvollste Entscheidung. Auch hier sollte der durch Royal Blue und Odalife vertretene Stall Oppenheim ein ernstes Wort mitzusprechen. In Wiesbaden findet das Mai-Meeting mit dem dritten Tage seine Fortsetzung. Die Chancen der Teilnehmer an den einzelnen Rennen bringen wir wieder in einer besonderen Vorschau. Weitere Rennen finden in Leipzig, München, Königsberg i. Pr., Burgsteinfurt, Müllrich, Wülheim-Duisburg, Posen, Quedlinburg, Saar-brücken, Schleswig-Königsberg und Soldin statt. — In Paris sind die beiden Prix La Rochette, zwei 30 000-Franken-Rennen für dreijährige Flegel und Stuten, zu nennen. — Im Adspott kommen die Amateure im Deut-schen Stadion zu Wort. Auf der kleinen Treptower Bahn begegnet sich eine Reihe guter Dauersfahrer in einem Dauer-rennen, „Die Hundert“ genannt. Für den Großen Jubiläums-preis in Köln über 100 Kilometer wurden Sadow, Stellbrink, Günther und Riquel verpflichtet. In Erfurt bestreiten Yanke, Shepherd, Bediennas und Weiß das Goldene Rad. Ein weiteres Rennen von Bedeutung ist der Große Straßenpreis von Sachsen. Für die 200 Kilometer lange Fernfahrt befinden sich Start und Ziel in Leipzig. — Die jetzt ihrem Ende ent-gegangene Fußballsaison bringt den Städtekampf Hamburg-Leipzig in Hamburg. — Ein neues Stadion wird in Amster-dam eingeweiht.

Wiesbadener Rennen.

(Vorschau auf den dritten Tag.)

Das Frühjahrs-Meeting des „Wiesbadener Rennklubs“ findet heute seine Fortsetzung. Die beiden Schlusstage sind in der Hauptsache dem legitimen Sport gewidmet, sie dürf-ten mit ihrer starken Besetzung und dem guten Pferdmaterial quantitativ wie qualitativ die ersten Tage des Meetings er-heblich überbieten. Aus allen Teilen des Reichs sind in Erben-heim Pferde versammelt, unter diesen mehrere sehr gute Klasse.

Das Programm des Sonntags beginnt mit dem Mar-fabrunner-Preis, für den folgende Pferde bereit gehalten werden: Salamis, Helmarich, Shaly Lady, Sturmbrant, Galaxi und Helios. Die drei erstgenannten haben die frischeste Form, besonders Salamis, welche die Farben des fleckge-montierten Oppenheimers Stalles trägt und erst kürzlich in Düsseldorf ihr Rennen leicht gewann. Shaly Lady jagt die Distanz des Rennens sehr gut zu, sie sollte die schärfste Ge-gnerin Salamis sein. — Preis von Homburg: Sirene, Industrie, Kampf, Fortenje, Amilhorn, Rosa Blaufr. Der Ausgang dieses Rennens, das über die Meile führt, eröffnet Industrie eine erste Chance. Die Sechsjährige war vor zwei Jahren in Erbenheim schon einmal erfolgreich. Da sie in ihren letzten Rennen zu gefallen buchte und an Klasse ihren Gegnern überlegen ist, wird ihr heute kaum jemand den Sieg streitig machen können. Sirene und Kampf kommen für die Plätze in Betracht. — Preis von Oranien: Granville, Dovecot, Truthen, Sturmbrant, Oranier, Königsleutnant, Miracle, Warris. Granville und Oranier sind Spezial-listen auf dieser Distanz. Granville gewann am Ostermontag in Magdeburg gegen ein keines Feld und lief später in Neuf ein gutes Rennen hinter Windenem. Ein reeller Bewerber ist auch Königsleutnant. — Serren-Flachrennen: Buoy und Gull, Cécile, Paien, Union Hall, Prospero, Amil-horn. Cécile war am Sonntag in Minden in einer ähn-lichen Konkurrenz leichter Sieger. Diese Form streift den Dienst zu einem ersten Anwärter auf das Rennen, das im höchsten der Schimmel-Paien streitig machen könnte. Dessen gute Form schon seit Saisonbeginn anhält. — Das Ereignis des Tages bildet das Frankfurter Handicap, für das folgende Pferde bereit stehen: Cambonne (Weiß), Compo beige (Gleimfont), Journeymann (X), Predictor oder Wanga-

lore (Stück), Industrie (Z), Mansfield (Z). Das Rennen beruht auf einem sehr interessanten Verlauf zu nehmen, es treffen sich hier einige gute Pferde, deren Aussehen so ziemlich gleichbedeutend sind. Der Stall Wepe hat zwei Eisen im Feuer, Predicter und Bongaloro. Er dürfte sich wohl auf den Ertrigenannten stützen, der erst kürzlich bei seinem ersten Auftreten in Düsseldorf den Beweis erbracht, daß in ihm ein mehr als nützlicher Galoppierer steckt, der Franzose braucht allerdings weiches Gelände. In seiner Märschheit wird ihr sein Stallgefährte Bongaloro vollwertig ersetzen. Cambonne, der Held so vieler Schlachten, wird wohl einen der Plätze mit Erfolg verteidigen. Congo belge und Journeymen sind ebenfalls gut gerüstet. — Preis vom Feldberg: Golden Amor, Brodelin, So und Fibustier. Mit Brodelin am Start hat man nicht lange nach dem vermuthlichen Sieger zu suchen. Der Hengst stellt die beste Klasse im Felde dar. Golden Amor dürfte vor den übrigen einkommen. — Den Tag beschließt das Rombacher Jagdrennen, es werden hier voraussichtlich laufen: Marber, Renaissance, Dollarprinzessin, Omega, Moriam, Lido, Abendstern, Die Ruhe. Das Ende sollte sich zwischen Marber, Dollarprinzessin und Lido abspielen. Der letztere mußte kürzlich in Düsseldorf sehr zu gefallen, vielleicht läßt er seiner damaligen guten Leistung heute einen Sieg folgen. Marber blieb in Frankfurt über ein großes Feld leichter Sieger, er mußte damit Lidos' härtester Gegner sein.

* **Pferderennen zu Saint-Denis, 23. Mai.** Prix de la Bielle. 3000 Franken. 1. Guy de Mareis (Williams), 2. Da Brejche, 3. Oncle Lou. 78:10; 29, 15:10. — Prix de la Cartempe. 4000 Franken. 1. G. de Cathens De Sabard (Lancaster), 2. Climax, 3. Usurier. 17:10; 13, 26:10. — Prix de Nuis. 3000 Franken. 1. G. Lignons (Paster Vill (G. Hardy), 2. Lise 2, 3. Fier a Bras. 42:10; 23, 27, 29:10. — Prix Fleurissant. 10000 Franken. 1. J. Pennes (L'Empeteur (L. Carter), 2. Albanais, 3. Valise de Bohage. 28:10; 17, 21, 19:10. — Prix du Gers. 4000 Franken. 1. T. Goultenoire de Louys (Marienette 5 (J. Baro), 2. Kamage, 3. Fred Keene. 78:10; 21, 14:10. — Prix du Limousin. 4000 Franken. 1. E. Courveilles (Sybilla (Pomere), 2. Ultra 2, 3. Onvide. 14:10.

* **Fußball.** Heute Sonntag beginnt die Schlußrunde der Wiesbadener Fußballwettkämpfe, in denen bis jetzt die Fußballmannschaft des Turnvereins Wiesbaden, der Wiesbacher Fußballklub von 1902 und die zweite Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden am erfolgreichsten waren. Am 4. Uhr spielt die zweite Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden gegen die erste Mannschaft des Wiesbadener Sportklubs und anschließend um 5 1/2 Uhr der Fußballsportverein Döggem gegen den Turnverein Wiesbaden. Vor den Vorkampfen, um 2 Uhr, spielt die dritte Mannschaft des Sportvereins gegen die zweite Mannschaft des Wiesbadener Sportklubs. — Heute Sonntag, nachmittags 4.30 Uhr, spielt die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs „Germania“ gegen die gleiche Mannschaft des Wainzer Fußballvereins.

Der Offiziers-Tennisturnier zu Bad Homburg. Die Auerverwaltung schreibt jeden das diesjährige Offiziers-Tennisturnier für aktive Offiziere des deutschen Heeres und der Marine aus, das am 27. Juli und den folgenden Tagen auf dem Tennisparkplatz im Homburger Kurpark zum Austrag kommt. Das Protokoll hat auch in diesem Jahre wieder Prinz Friedrich Leopold von Preußen übernommen. Zur Entscheidung gelangen: Das offene Einzelspiel um den Ehrenpreis des Kaisers, ein offenes Doppelspiel, ferner ein Einzel- und Doppelspiel mit Vorgabe. Bei genügender Beteiligung ist auch ein gemischtes Doppelspiel mit Vorgabe vorgesehen. Die Turnierleitung hat Hauptmann Frankenfeld (Mainz) übernommen.

* **Der Kaiser bei den Groß-Berliner Turnern.** Wie erinnerlich, wohnte der Kaiser bei seinem Aufenthalt in München auch dem Schachturnen des Münchener Männerturnvereins bei und sprach sich über den heutigen modernen Turnbetrieb in sehr anerkennenden Worten aus. Am 7. Juni wird er im Berliner Stadion auch das Turnen in der Reichshauptstadt aus eigener Anschauung kennen lernen. An dieser Turnvorführung werden alle Turnvereine Groß-Berlins mit ihren verschiedenen Abteilungen (Knaben, Mädchen, Frauen, Jungfrauen, Männerabteilungen) und die Königl. Landesturnerschaft in Spandau beteiligt sein.

* **Die deutschen Teilnehmer am Bundesturnfest in Luxemburg.** In Mainz wurden die Teilnehmer der Riege der deutschen Turnerschaft für das internationale Bundesfest in Luxemburg, die von Kreisturnwart Bolze (Frankfurt am Main) geführt wird, aus den Auswahlen der vier Vereine Frankfurt, Koblenz, Saarbrücken und Mainz festgesetzt. Es sind dies: 1. Job. Ebner (Vv. Amöneburg), 2. Willi Schalles (M.Z.B. Wiesbaden), 3. Georg Weber (L.-Gem. Frankfurt), 4. W. Boitowski (L.-Gef. Wiesbaden), 5. Herm. Geibel (L.-V. Wehrich), 6. Artur Wibel (L.-V. Oberheim), 7. Gust. Bruner (L.-V. Wöhringen), 8. Jos. Lindner (L.-Gem. Frankfurt), 9. Gustav Friedrich (L.-Gem. Wöhringen), 10. Alfred Böhner (L.-V. Mainz von 1917), 11. Lud. Müller (L.-V. Bismarck Wöhringen), 12. Georg Reinecker (L.-Gef. Wöhring), 13. Rud. Fels (L.- u. Reichklub Oberheim), 14. Georg Haber (L.-Gem. Darmstadt), 15. Hubert v. Bagen (L.-V. Frankfurt), und 16. J. B. Freiling (L.-V. Jahn Mainz). Die Vertretung wurde von dem Kreisturnwart Bolze (Frankfurt), Kessler (Wöhringen), Franz (Mainz) und Engel (Wiesbaden) ausgeführt.

* **Ein deutscher Erfolg auf dem italienischen Bundesturnfest.** Die deutsche Turnerschaft hat bei dem am 16. und 17. Mai in Genua stattgefundenen italienischen Bundesfest einen großen Erfolg errungen, indem ihrer Riege unter Führung des Herrn Schulze-Schmidt (Darmstadt) der erste Ausländerpreis, um den auch die Schweizer, Franzosen, Belgier und Engländer kämpften, zuerkannt wurde. Ihre Vorbereitungen wurden sowohl am Samstag wie auch am Sonntag von der zahlreichen Zuschauermenge, unter denen sich auch der Kriegs- und Kultusminister befanden, mit großem Beifall begleitet und jedesmal mußte die Riege mit der deutschen Fahne an den Tribünen vorbei marschieren. Im National-Einzelturnen wurde Georg Gradmüller vom Männerturnverein München, der auf dem deutschen Turnfest in Leipzig bester Geräteturner und 4. Sieger, wieder erster Sieger. Im allgemeinen wurde Hans Kerken Turnverein München von 1890 (3. Sieger in Leipzig) als der beste Turner bezeichnet.

* **Emser Regatta.** Zu der am 7. Juni in Bad Ems stattfindenden Regatta meldeten 15 Vereine 56 Boote und 240 Ruderer. Von dem Verteidiger der Hauptpreise, dem Rainzer Ruderverein, ging keine Meldung ein; er hat sich bekanntlich auf der an diesem Tage in Berlin stattfindenden Regatta in den Hauptkonkurrenzen.

* **Der Westerwaldklub Bonn** macht darauf aufmerksam, daß die über den sogenannten „Donner Weg“ vertheilten Wanderbergwege für jugendliche Angehörige in Reutadt, Altenkirchen, Dadenburg, Marienberg, Westerburg, Montabaur und Wollard wieder eröffnet worden sind.

* **Ein Doppelflug nach Konstantinopel.** Berlin, 23. Mai. Morgen werden die beiden Ingenieure Rütz und Ungolf in Johannisthal auf zwei biplanartigen Militärmaschinen auf einem Ballonflug aufsteigen. Der Flug soll über München, Wien, Budapest, Bukarest und Sofia nach Konstantinopel führen. In den genannten Städten werden die Piloten ihre Apparate den Militärbehörden vorzuführen.

Neues aus aller Welt.

Folgenschwere Explosion in einer Schießbaumwollfabrik. Dürren, 23. Mai. In der Schießbaumwollfabrik der Deutschen Sprengstoffgesellschaft an der Gärzener Straße in der Nähe des Stadtparcs ereignete sich eine furchtbare Explosion. Zwei kurz aufeinanderfolgende Schläge erschütterten fast die ganze Stadt Dürren. Zahlreiche Spiegelrahmen wurden zertrümmert und von mehreren Häusern die Dächer abgedeckt. Die Explosion erfolgte im Lagerstutzen der Fabrik infolge Losgehens einer Patrone. Die Fabrik selber mit den Erdwällen und Mauern ist zum größten Teil eingestürzt. 8 bis 10 Arbeiter wurden schwer verletzt und eine gleiche Anzahl leichter. — Nach einer weiteren Meldung sind 21 Personen verletzt worden, drei davon schwer.

Zur ersten Landung des „Vaterland“ in New York. Hamburg, 23. Mai. Der Dampfer „Vaterland“ ist, wie bereits erwähnt, fabrikmäßig in New York angekommen. Das Anlegen an den Pier der Dapag wurde dadurch etwas verzögert, daß das Schiff vor dem Dockwasser eintrat. Englische und amerikanische Passagiere beschickten an Bord: Wir senden Ihnen den herzlichsten Glückwunsch zu der erfolgreichen ersten Reise des „Vaterland“. Das große und zugleich beste Schiff, das die Meere befährt, ist ein Denkmal für die hervorragende Leitung und den Unternehmungsgeist Ihrer Gesellschaft. Die hochgespannten Erwartungen der Passagiere sind vollkommen erfüllt worden. „Vaterland“ ist in Wahrheit ein schwimmender Palast. Der den Passagieren zur Verfügung stehende Raum, die hervorragende Schönheit und Bequemlichkeit aller Einrichtungen werden nur übertroffen durch das Gefühl der Sicherheit, das sich in jeder Hinsicht dem Passagier aufdrängt. Das letzte Wort im Schiffsbau ist von Deutschland gesprochen, es ist genial in jeder Hinsicht. Die hochbefriedigten ersten Passagiere des „Vaterland“ senden Ihnen Grüße und wünschen Ihnen und Ihrer Gesellschaft viel Glück sowie dauerndes und wachsendes Wohlergehen.

Ein Brand in der Leichter „Dugan“. Leipzig, 23. Mai. Gestern nachmittags entstand in der internationalen Ausstellung im linken Flügel des Verwaltungsgebäudes ein großer Brand, der den Südostflügel des Flügels zerstörte. Auf das Großfeuer hatten fünf Löschzüge der Leipziger Feuerwehr mehr zur Hand. Es gelang ihnen, das Feuer innerhalb einer Stunde auf seinen Tod zu beschränken. Der entstandene Immobiliar Schaden ist unbedeutend. Der Ausstellungsbetrieb erleidet keine Unterbrechung, über die Ursache verläuft nichts Bestimmtes.

Zwei Kinder verbrannt. Rodensberg (Oberhessen), 23. Mai. Die beiden vier- und sechsährigen Kinder eines Tagelöhners, die mit Streichholzern gespielt hatten, sind verbrannt; als die Eltern hinzukamen, waren sie bereits tot.

Ein Familientragödie. Rusbach (Hals), 23. Mai. Der 38jährige Fabrikarbeiter Johann Anton gab im Verlauf eines Streites mit seiner Schwägermutter auf diese und seine Frau einige Revolverkugeln ab und brachte sich dann selbst einen Schuß in die Schläfe bei, der seinen Tod zur Folge hatte. Die beiden Frauen fanden im Krankenhaus Aufnahme, doch sind ihre Verletzungen, wie die Mütter melden, nicht lebensgefährlich.

Ein großer Erbschaftsschwindel. Freiburg i. Br., 23. Mai. Ein Erbschaftsschwindel großen Stils wurde hier aufgedeckt. Die Schöffe und Notarvereinsbelehnte Karl Baumgartner, die im Stadtviertel Wöhring in Mansardenhof wohnten, hatten im Oktober das Geschäft vertrieben, in Amerika eine mehrere Millionen betragende Erbschaft gemacht zu haben. Das Ehepaar unterbreitete mehreren Bankgesellschaften und Privatleuten ein, wie sich jetzt herausstellte, gefälschtes Testament auf die es Darlehen im Gesamtbetrag von 80 bis 100000 M. erhielt. Verschiedenen Instituten wurden von den Eheleuten religiöse und humanitäre Stiftungen zugesagt. In Gunthersbühl kaufte der Schwann Baumgartner einen großen Bauland, auf dem er sich eine fest im Rohbau fertiggestellte Villa erbauen ließ. Inzwischen hatte sich die Staatsanwaltschaft gegenversetzt, daß die Millionenerbschaft ein großer Schwindel ist. Am Mittwoch wurde das Ehepaar verhaftet.

Tödlicher Unfall eines Studenten. Göttingen, 23. Mai. Der erste Oberste einer Verbindung kürzte gestern beim Abdringen von einer Droßke und brach das Genick; er war sofort tot.

Selbstmord eines Offiziers. Berlin, 23. Mai. Auf einer Bank im Tiergarten bot sich heute Leutnant K. J. vom Telegraphen-Bataillon Nr. 6 eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Leiche wurde nach dem Garnison-Bazarett zu Kremelhof gebracht. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Ein Eislauf in eine Rote Streckenarbeiter hineingefahren. Köln, 23. Mai. Auf der Straße Kessel-Röhl ist heute vormittag zwischen Altenbelen und Neuenbelen ein Eislauf in eine Eisenbahnarbeiter hineingefahren. Zwei Arbeiter wurden getötet und zwei wurden verletzt.

Gesberggitarre auf einem deutschen Seeschiff. Brüssel, 23. Mai. Auf dem deutschen Seeschiff „Etriede“ das eine Weizenladung führt, wurden 3 Personen durch giftige Gase betäubt. Mehrere von ihnen wurden ins Hospital gebracht.

Abgeordnetenhaus.

Einiger Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“. § Berlin, 23. Mai. Am Ministertisch: Kultusminister v. Trotz zu Solz. Präsident Graf v. Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 10.15 Uhr. Die dritte Beratung des Etats wird bei dem Titel

Kultusetat

fortgesetzt. **Abg. v. Rejel** (kons.) begründet den von Vertretern aller bürgerlichen Parteien unterzeichneten Antrag Dr. Arning und Gen., wonach der in der Schweiz erworben Titel eines Dr. med. vel. Geltung haben soll, wenn die hier vorgelegte Dissertation den wissenschaftlichen Anforderungen entspricht, die an preussischen Tertiärlernen Hochschulen an die Dissertation gestellt werden.

Abg. v. Gampe (nall.): An der Berliner Universität wird beabsichtigt, die Professur für Religionsgeschichte von der theologischen Fakultät in die philosophische Fakultät zu verlegen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Minister ein Recht dazu hat. Eine solche Verlegung kann aber zu bedenklichen Konsequenzen führen.

Abg. Bierck (freikons.) begründet einen Antrag, wonach der

Neubau des Rauchmuseums

so herzustellen ist, daß er für längere Zeit brauchbar und ein geräuschloses, doch würdiges Aussehen erhält. Die Gehaltsverhältnisse der Mittelschullehrer bedürfen dringend einer gesetzlichen Regelung. Der Redner richtete sodann die bereits in der Abendausgabe erwähnte Anfrage wegen der Viehfrucht-Entschädigungen an den Kultusminister, der darauf die ebenfalls mitgeteilte Antwort gab und weiter folgendes ausführte: Was die Gehaltsregelung der Mittelschullehrer angeht, so halte er die gesetzliche Regelung noch nicht für angebracht. Das Mittelschulwesen befindet sich noch zu sehr in seinem Anfangsstadium. Es müsse daher seine weitere Entwicklung abwarten sein. Dem Antrag Bierck, betr. den Neubau des Rauchmuseums, kann ich zustimmen. Zu der Frage, ob die Übertragung einer Professur bei einer Fakultät an eine andere zulässig sei, kann ich antworten, daß eine solche

Verlegung durchaus im Sinne der Regierung liegt. Es finden eingehende Erwägungen über diese Frage statt.

Abg. Marx (lit.): Mit unserem Antrag, betr.

die geistliche Schulaufsicht,

machen die Nationalliberalen namentlich durch ihre Presse Stimmung gegen uns, indem sie das Verlangen, den Antrag bezwecke die Schulaufsicht der Kirche zu überliefern. An ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten denken die Nationalliberalen nicht. Hat ist ihnen lieber als Schwarz. Wenn wir eine Denkschrift über die Schulaufsicht haben, dann werden wir über den Schulaufsichtsausgleich verhandeln können.

Abg. Hoffmann (Sog.): Wir verwahren uns dagegen, daß die Nationalliberalen unsere Freunde sind. Wir treten für die Trennung von Kirche und Schule ein. Die Schule muß konfessionslos werden. Unsere Volksschulen werden heute mit Religion überfüllt. Wir verlangen vor allem Gewissens- und Religionsfreiheit.

Abg. Rosenborg (Däne) führt Beschwerde über Unterdrückung der Dänen in Nordschleswig.

Abg. Irmer (kons.) befürwortet die Annahme des Antrages Thron-Kleinbilke (kons.) auf Wiederherstellung der Position, betreffend den Bau für das Rauchmuseum, sowie Annahme des Antrages Bierck (freikons.).

Abg. Dr. v. Gampe (nall.): Wir stimmen ebenfalls für die Anträge. Herr Marx hat heute eine merkwürdige Friedensrede gehalten. Er führt den Frieden im Munde und geht in auffälliger Weise gegen uns vor. Es ist eine unerhörte Behauptung und eine objektive Verdächtigung, wenn er die Sozialdemokraten als unsere Freunde bezeichnet. Ich fordere ihn öffentlich auf, mehrere Anknüpfungspunkte hierüber anzuführen, auf die er die mehr als lächerliche Unterstellung gründet. Wenn Sie (zum Zentrum) das Aufsichtrecht der Kirche über die Schule fordern, so ist das verfassungswidrig. Wenn Sie immer wieder an dem Grundgedanken unserer Verfassung und unseres nationalen Lebens rütteln, so ist das friedensfördernd, gerade so friedensfördernd, wie die heutige Rede des Abg. Marx. (Lebhafter Beifall bei den Kons.)

Abg. Eichhoff (fortsch. Vpl.) befürwortet die Annahme des Antrages Dr. Arning (nall.).

Abg. Graf Rottke (freikons.) billigt die Dänenpolitik der Regierung.

Die Debatte wird geschlossen. Die Anträge Bierck, Arning und Dr. Arning werden angenommen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Liebknecht (Sog.) bemerkt **Abg. Hoffmann** (Sog.) zur Geschäftsordnung: Während der letzten Rede des Abg. Dr. Liebknecht hat Abg. Freiherr von Jochims wiederholt gerufen: Kassinal (Abg. Freiherr v. Jochims) Sehr richtig! — Große Heiterkeit.

Vizepräsident Dr. Borsig: Ich habe das Wort nicht gehört, sonst hätte ich es gerügt.

Abg. Dr. Friedberg (nall.): Wir haben für den Schluß der Debatte gestimmt, weil wir nicht wieder Entschuldigungen des Abg. Dr. Liebknecht hören und den Etat endlich fertigstellen wollen.

Der Kultusetat wird genehmigt.

Damit ist die dritte Lesung des Etats erledigt.

Hierauf wird der Oberrechnungskammer für die Rechnung für das Jahr 1912 Entlastung erteilt.

Der Nachtragetat, betreffend den Erwerb der Grundstücke Königgräber Straße 121 und Prinz-Albrechtstraße, wird in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betr.

Bewilligung von weiteren 20 Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Staatsarbeiter und geringer besoldeten Beamten.

Abg. Schröder-Kassel (nall.): Wir erwarten, daß die Baugesellschaften das ihnen zum Bau von den in Rede stehenden Wohnungen zugewiesene Geld nicht zu Spekulationszwecken verwenden. Wir werden dem Gesetzentwurf zustimmen.

Nach einer kurzen Bemerkung eines Regierungskommissars wird der Gesetzentwurf in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des § 109 des Zuständigkeitsgesetzes (gewerbliche Anlagen). Darnach soll die Anlage zur Verteilung von Braunkohle, Steinkohle und Holz, Eisenfabriken, Leimfabriken, Abdeckereien udn. der Genehmigung des Bezirksausschusses unterliegen (bisher Kreis- und Stadtausschuß).

Der Gesetzentwurf wird nach kurzen Ausführungen des Abg. v. Loss (kons.) der Handels- und Gewerbekommision überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Beschlusssammlung, dritte Beratung des Eisenbahnverkehrsgesetzes, kleinere Vorlagen. — Schluß der Sitzung kurz nach 1/2 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Der Dank des Kaisers.

Wb. Berlin, 23. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden aus Wiesbaden vom 14. Mai datierten Erlaß des Kaisers an den Reichsfinanzler: Aus Ihren Berichten habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Ausland freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verstärkung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge ihren vaterländischen Opfergeist in rühmlicher Weise betätigten, Anerkennung und Dank auszusprechen. Dieser Erlaß ist zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Die Kleinhandelskonquete.

Wb. Berlin, 23. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die bereits mit Rücksicht auf die Arbeiten des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses verschobene Konferenz über Ab-

== Für den Monat Juni ==
auf das
„Wiesbadener Tagblatt“
zu abonnieren, findet sich Gelegenheits
im Verlag „Tagblatt-Bau“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismardring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

haltung einer Kleinhandelsbankette findet nunmehr am 1. Juni im Reichsausschuss des Innern statt. Einladungen dazu sind erlangt an die Regierungen der Bundesstaaten und eine Reihe von Mitgliedern des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses. Die Detaillistenverbände werden Vertreter entsenden.

Eine Erklärung Dr. Ludwig zu den Reichstags-Entscheidungen.

¶ Berlin, 23. Mai. (Fig. Drahtbericht) Herr Dr. Ludwig, dem bekanntlich im „Vorwärts“ der Vorwurf des Eiteljähgers gemacht wurde, versendet eine Erklärung, worin er sagt, daß diese Entstellungen mit dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie nicht das geringste zu tun hätten. Er gibt zu, aus Gefälligkeit und rein als Privatmann auf Wunsch eines ihm bekannten Arztes Erkundigungen eingezogen zu haben, ob es möglich sei, diesem dem Professorettel zu verschaffen. Die ihm gegebene Auskunft habe er auf Grund stenographischer Notizen gutgläubig weitergegeben. Hinterher seien ihm aber Zweifel über die Richtigkeit aufgefallen, und er habe sich überzeugt, daß die Angaben unzutreffend waren. Er habe dann die Beziehungen abgebrochen und weder eine Vermittlungsgebühr gefordert, noch empfangen. Der betreffende Arzt habe auch den gewünschten Titel nicht erhalten.

Ein Verbot für die Straßburger Studenten.

△ Straßburg, 23. Mai. (Fig. Drahtbericht) Unter dem Titel „Neuer Kurs“ meldet der „Eisäcker“, daß der Rektor der Straßburger Universität den Studenten verboten habe, der elsässischen pharmazeutischen Vereinigung als Mitglieder anzugehören mit Rücksicht auf deren Deutschfeindlichkeit. Der Vereinigung gehören Apothekergehilfen und Studenten an.

Ein Marinegedenkstein auf Helgoland.

wb. Helgoland, 23. Mai. Heute morgen wurde feierlich der Gedenkstein zur Erinnerung an die Opfer der im Jahre 1913 bei Helgoland untergegangenen Schiffe „S 178“, „G 171“, des Geleitzugfahrzeugs „Unterthe“ und des Marineluftschiffes „L 1“ enthüllt. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche Vertreter der Marinevereine von Rheinland, Westfalen, ferner Angehörige und Kameraden der bei den verschiedenen Unglücksfällen zum Opfer Gefallenen.

Türkischer Dank für die Matrosen der „Goeben“.

wb. Konstantinopel, 23. Mai. Die türkischen Zeitungen äußern sich sehr anerkennend über die heldenmütige Haltung der Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ bei den Völkereien der Kaiserin von Kaschischla. Sie erklären, die Osmanen würden das nie vergessen, drücken ihr Beileid anlässlich der Verbrennung von fünf Matrosen aus und wünschen baldigste Genesung. Ferner drücken die Journalisten ihren Dank für die gestattete Besichtigung und ihre Bewunderung für die Vollkommenheit dieses Schiffes aus. — „Tasviri Effkar“ bringt Bilder des Schiffes und des Admirals Souhou und schreibt: Dieser ist durch seine Höflichkeit und seine hervorragenden Eigenschaften in allen Kreisen, mit denen er in Berührung kam, ein gutes Ansehen. Er selbst werde zweifellos von der Gastfreundschaft, die er gefunden habe, angenehm berührt sein.

Die Reform der schwedischen Landesverteidigung.

wb. Stockholm, 23. Mai. Dem Reichstag ging eine Regierungsvorlage zur Reform der Landesverteidigung zu. Danach umfaßt die Wehrpflicht die Zeit vom 20. bis 42. Lebensjahre, während nach dem gegenwärtigen Gesetze vom 21. bis 40. Lebensjahre besteht. Die Übungszeit der Infanterie ist auf 340 Tage festgelegt. Die Kriegsbereitschaft wird verstärkt. Reserveabteilungen werden in großer Ausdehnung reorganisiert. Die Flotte wird aus 8 Panzerschiffen vom Typ des Panzerschiffes „Sverige“ und 16 Torpedozerstörern bestehen. In Fernoeland wird ein Stützpunkt für die Küstenverteidigung des nördlichen Schweden errichtet. Die Gesamtausgaben werden auf 63 Millionen Kronen für die Verteidigung zu Lande und auf 30 Millionen für die Verteidigung zur See geschätzt. In diesem Jahre sollen 55 Millionen bezw. 30 Millionen gefordert werden. Es ist eine Wehrsteuer auf große Vermögen geplant, die circa 75 Millionen einbringen soll.

Rücktritt des Leibarztes des Fürsten von Albanien.

* Wien, 23. Mai. Aus Triest wird gemeldet: Der Leibarzt des Fürsten von Albanien, Dr. Berghausen, ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Hofmarschall des Fürsten zurückgetreten. Er hat Durazzo verlassen und ist gestern in Triest eingetroffen, von wo er sofort die Rückreise nach Köln antritt.

Ein Reitunfall des Generaladjutanten v. Scholl.

* Berlin, 23. Mai. Der Generaladjutant des Kaisers, Generaladjutant v. Scholl, hat heute früh bei einem Spazierritt, den er in Begleitung des Kaisers machte, einen Unfall erlitten. Er stürzte vom Pferde und zog sich einen Schädelverbruch zu. Generaladjutant v. Scholl wurde zunächst nach dem Krankenhaus Herrmannswerder gebracht. Da sich aber die Verletzung als vollkommen ungefährlich herausstellte, wurde er von dort in seine Wohnung entlassen, wo er in ärztlicher Behandlung bleibt.

Überfall auf einen Geldbriefträger.

* Berlin, 23. Mai. Ein Raubanschlag auf einen Geldbriefträger ist heute vormittag in der Gegend des Rollendorfsplatzes verübt worden. Dort wurde in einem Hause ein Geldbriefträger von einem jungen Manne auf der Treppe gestellt. Der Briefträger wollte ausweichen, der Mann stellte sich ihm jedoch in den Weg und warf ihm eine Handvoll Pfeffer in die Augen. Dann versuchte er, dem Beamten die Geldtasche zu entreißen. Der Briefträger rief um Hilfe, Hausbewohner eilten herbei und verfolgten den Täter, der nach kurzer aufregender Flucht festgenommen und der Polizei übergeben wurde. Auf dem Polizeirevier wurde der Täter als der 16 Jahre alte Arbeiter Schulz festgestellt, der aus Ludwigsdorf im Kreis Görlitz stammt.

Eine Abwehrbewegung gegen den Abbruch des Großlodnergebietes.

□ Wien, 23. Mai. (Fig. Drahtbericht) Im niederösterreichischen Landtag wurde eine Interpellation an den Statthalter gerichtet, in der gefragt wird, was die Regierung zum Abbruch des Großlodnergebietes, die von dem Kaiser dieses Gebietes, Herrn A. Gille in Vöcklabruck, geplant ist, zu verhindern. Die am schwersten betroffenen alpinen Vereine, der Deutsche und

Österreichische Alpenverein und der Österreichische Alpenklub, die mit großen Opfern Hütten und Wege geschaffen haben, unterstützen eine Abwehrbewegung gegen die geplante Ausbeutung des Großlodner zu geschäftlichen Zwecken.

In einem Sumpf erstickt.

wb. Königsberg, 23. Mai. Als gestern abend der Gutsbesitzer Dannappel aus Königsberg mit dem Betriebsingenieur Schäfer eine leichte Stelle auf einem Nebensümpfen der Pregel passierte, versank Schäfer plötzlich im Moor. Dannappel fand beim Rettungsversuch ebenfalls ein und erstickte, während Schäfer sich rettete.

Obster der Berge.

* Innsbruck, 23. Mai. In einer Almhütte bei der Birnlücke in den Zillertaler Alpen fand man die verweste Leiche eines unbekanntes Mannes, die von Tieren zerfressen war. Leute in Vrettau erinnern sich eines jungen Mannes, der im Frühwinter 1913 über die Birnlücke gehen wollte und sich als Hochschüler ausgab. Er ist wahrscheinlich in einen Schneesturm geraten und verunglückt. Neben seiner rechten Hand lag ein Rosenkranz.

wb. München, 23. Mai. Heute vormittag wurde hier die Sommerausstellung der Sezession in Gegenwart des Königs und von Mitgliedern des königlichen Hauses eröffnet.

wb. Genua, 23. Mai. In Gegenwart des Königs und der Königin hat heute die feierliche Eröffnung der internationalen Ausstellung für Marine- und Marinehygiene verbunden mit einer Ausstellung der italienischen Kolonien stattgefunden.

wb. Rotterdam, 23. Mai. Ein Großfeuer in Elbow hat 10 Wirtschaften mit 18 Gebäuden vernichtet.

22 = Reklamen. = 22

Laferme Cigaretten
TRUSTFREI! Westend 4 Pf.
 Deutsche Helden 3 Pf.
 Viel Liebchen 2 Pf.

MOTORWAGEN
OPHEL
RUSSELSHEIM

Fahrräder
 KATZENBACH

Fahr.-Vertr. August Seel, Bahnhofstrasse 6. F 3

Handelsteil.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Geldflüssigkeit und die Reichsbank. — Die kommende Weltweite. — Zur Frachtraten-Erhöhung in Amerika.

Die Geldflüssigkeit an der Berliner Börse hat in der abgelaufenen Woche noch eine Steigerung erfahren. Den Großbanken sind etwa 100 Millionen zugeflossen, und zwar 50 Millionen aus den fällig gewordenen preussischen Schatzanweisungen und 50 Millionen aus einer Vorschußleihe an die Türkei, die jetzt aus der neuen türkischen Anleihe zurückgezahlt und von Paris aus überwiesen wurden. Im Zusammenhang damit war Ultimogeld zu dem ungewöhnlich niedrigen Satze von 3 1/2 Proz. stark angeboten und tägliches Geld (vergl. Berliner Börsentelegramm in der Mittwoch-Abend-Ausgabe) mit 2 Proz. sowohl am offenen Markt als bei der Seehandlung erhältlich. Der Privatdiskont konnte sich dagegen doch auf 2 1/2 Proz. halten, obwohl das Wechselangebot augenblicklich wenig umfangreich ist. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Reichsbank eine Reduktion der Reichsschatzanweisungen aus ihrem Bestande vornimmt, um die Geldflüssigkeit an der Börse etwas zu vermindern und um auf diese Weise die Differenz zwischen dem Reichsbankdiskont und dem Privatdiskontsatz zu verkleinern. An eine Diskontermäßigung der Reichsbank, die angesichts des günstigen Status der Bank von manchen Seiten empfohlen wird, ist zurzeit kaum zu denken. Die undurchsichtige Situation in London und Paris läßt eine solche Maßregel nicht zu.

Starke Hoffnungen setzen Börse und Industrie auf die kommende Weltweite, die nach dem jetzigen Stand der Felder (vergl. die Mitteilungen des Statistischen Amtes in unserer gestrigen Abend-Ausgabe) die Hoffnung zuläßt, daß sie alle bisherigen Rekorde schlagen werde. Neuerdings haben die Getreidepreise eine wesentliche Erhöhung erfahren, die sich aber charakteristischer Weise nur auf die vorderen Termine erstreckt. Die Herbsttermine sind wesentlich niedriger als „sofortige Lieferungen“, weil eben mit einer enormen Weltweite gerechnet wird. Unter diesen Umständen braucht die Preissteigerung für Brotgetreide auf nahe Lieferung nicht verständig zu wirken. Ist doch das Niveau der Getreidepreise immer noch ein ungewöhnlich niedriges, so daß durch sie die Interessen und die Lebenshaltung der Arbeiterbevölkerung nicht geschädigt werden. Die für den Konsum so wichtige Landbevölkerung wird aber durch eine Erhöhung der Getreidepreise, zumal wenn sie mit einer quantitativ guten Ernte zusammenfällt, zu neuen Anschaffungen veranlaßt.

Die zweite Hoffnung der Börse heißt „Amerika“. Man kennt aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte die erstaunliche Elastizität, mit der der Wirtschaftskörper der Vereinigten Staaten wirtschaftliche Krisen übersteht. Wie oft schon schon der wirtschaftliche Zusammenbruch in den United States nahe zu sein, wie oft schritt eine schwere Panik über die große Republik jenseits des Ozeans hinweg, Schrecken und Verwüstung überall verbreitend. Aber immer wieder brachte der jungfräuliche Boden neue wirtschaftliche Blüten. Immer wieder folgte der Krisis ein neuer industrieller Aufschwung. Diesmal war die Krisis besonders schwer, weil sie ihre Wurzeln gleichzeitig auf politischem und auf wirtschaftlichem Boden hatte. Der Doktrinär auf dem Präsidentenstuhle, Wilson, hat dem Truis und den mit ihnen

zusammenhängenden großen Korporationen den Fehde-Handschuh hingeworfen. Er hat gleichzeitig durch die Beseitigung des Hochschutzzolltarifes von 1889 die ganze ökonomische Struktur der Union verändert. Es hat sich nun allmählich gezeigt, daß auch die Herabsetzung der Zölle die Konkurrenzfähigkeit der amerikanischen Industrie nicht geschwächt hat und der Kampf gegen die Trusts hat seine anfängliche Schärfe eingebüßt. Man hat auch im Weißen Hause in Washington eingesehen, daß durch diese großen wirtschaftlichen Gebilde, trotz ihrer vielen Auswüchse, die beispiellose industrielle Entwicklung der Vereinigten Staaten begünstigt worden ist. Als ein Beweis, daß die antikapitalistische Politik der amerikanischen Bundesregierung sich abgeschwächt hat, kann es angesehen werden, daß die Majorität der Interstate Commerce Commission sich jüngst (wie wir dieser Tage berichteten) für die 5proz. Erhöhung der Frachtraten der 52 eisenbahnen ausgesprochen hat, so daß mit der Wahrscheinlichkeit der Frachtraten-Erhöhung zu rechnen ist. Sollte die Frachtraten-Erhöhung Tatsache werden, so würde das eine Reihe wichtiger Folgerscheinungen zeitigen. Die Bahnen, die bisher angesichts der Unmöglichkeit, einen Ausgleich für die gestiegenen Steuern und die erhöhten Löhne im Gestalt von Frachtraten-Erhönungen zu schaffen, nur die allerwenigsten Betriebsverbesserungen vornahmen, werden jetzt mit ihren so lange zurückgehaltenen Bestellungen in Waggonen usw. herauskommen. Die Eisenindustrie wird dadurch die so lange entbehrt Anregung durch die Bestellungen der Eisenbahnen erhalten, eine Anregung, die jetzt doppelt angenehm empfunden wird.

Industrie und Handel.

¶ **Aus der Seidenstoffbranche.** Nachdem die zwischen den Seidenstofffabrikanten und verschiedenen Abnehmerverbänden abgeschlossenen Kartellverträge am 31. Dezember 1913 abgelaufen waren, haben die Verhandlungen zwischen den Fabrikanten und Großabnehmern bisher eine Einigung nicht ergeben. Demzufolge wurden die verschiedenen Kartellverträge zunächst bis zum 28. Februar und dann bis zum 1. Juni d. J. verlängert. Heute wird uns mitgeteilt, daß der Kartellvertrag zwischen dem „Verbande Deutscher Seidenstoff-Fabrikanten“ und dem „Verbande Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V.“, neuerdings bis zum 31. Dezember 1914 verlängert worden ist.

¶ **Zu den Differenzen in der Krawattenbranche.** Zwischen den Mitgliedern des „Verbandes Deutscher Krawattenfabrikanten“ und des „Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser“ hat eine Aussprache zum Zwecke der Beseitigung der Differenzen stattgefunden. Nach Lage der Sache konnten positive Ergebnisse nicht erzielt werden, es sind jedoch dem „Verbande Deutscher Waren- und Kaufhäuser“ Zusagen gemacht worden, die, wenn die demnächst stattfindende Generalversammlung des „Verbandes Deutscher Krawattenfabrikanten“ zustimmt, eine Einigung in vollem Maße erhoffen lassen.

¶ **Aus der Teppich-Industrie.** Im Geschäftsbericht der Würzner Teppich- und Velours-Fabriken A.-G. wird u. a. gesagt: Die scharf steigende Richtung der Rohmaterialpreise in 1913 habe sich in den ersten Monaten des neuen Jahres fortgesetzt. Ein Zurückgehen scheint in absehbarer Zeit auch ausgeschlossen, da die Welterzeugung schon für den normalen Verbrauch nicht ausreicht. Hierzu kommt aber noch der außergewöhnliche Bedarf in groben Wollen seitens der in- und ausländischen Militärverwaltung für Decken, Uniformen, Wollmatten infolge der neuen Militärvorlagen. Ganz erhebliche Mengen seien dem Markte dadurch bereits entzogen worden

und würden ihm weiter entnommen werden in den kommenden Jahren. Für die Gesellschaft kommt eine Dividende noch immer nicht in Frage.

¶ **Kohlensyndikat und Außenseiter.** Am 19. Mai hat ein Ausschuss des Kohlensyndikats eine Besichtigung der Bergwerke Hermann, Westfalen und Trier vorgenommen. Mit diesen Werken besteht bekanntlich für die Dauer des jetzigen Syndikates ein Verkaufsabkommen. Wie die „K. V.-Z.“ hört, fordern nun die Bergwerke Trier im neuen Syndikat eine Beteiligung von 4 000 000 Tonnen. Aus den Kreisen des Syndikats wird ferner mitgeteilt, daß der preussische Staat für seine Bergwerke mit einer Beteiligung von 760 000 Tonnen Kohlen für den Schacht zufrieden sein würde, auf welcher Grundlage eine Einigung nicht aussichtslos erscheine.

Versicherungswesen.

w. **Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.** Leipzig, 23. Mai. Auf der Bugra fand gestern abend unter dem Vorsitz des Direktors Wenzel-Berlin die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller statt. Die Jahresrechnung und die Bilanz wurden debattelos genehmigt. Das Gesamtvermögen am 31. Dezember 1913 betrug 2 500 724 M. gegen 2 312 589 M. im Vorjahre. Mit der vorgeschlagenen Verwendung des im abgelaufenen Jahre erzielten Gewinnes von 22 068 M. erklärte sich die Versammlung einverstanden. Der Mitgliederstand hielt sich auf der Höhe des Vorjahres mit 21 500. Das veranschlagte Verwaltungsbudget sowie ein Zuschuß von 100 M. für die Alters- und Invaliditätsversicherung wurde genehmigt. Die turnusmäßig ausscheidenden Vorstands- bzw. Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt mit Ausnahme von Frau Liese Rampeck-Darmstadt, für welche Chefredakteur Trefz-Hamburg in den Aufsichtsrat gewählt wurde.

Marktberichte.

N. Viehmarkt zu Mainz vom 22. Mai. Preise für 50 kg. Ochsen: a) Lebendgewicht 50 bis 52 M., Schlachtgewicht 89 bis 93 M., b) 46.20 bis 49.50 M. bezw. 84 bis 88 M., c) 42 M. bezw. 74 M., Bullen 42 bis 46 M. bezw. 73 bis 77 M., Färsen und Kühe: a) 44 bis 53 M. bezw. 78 bis 89 M., b) 42.50 bis 48 M. bezw. 79 bis 84 M., c) 36 bis 38 M. bezw. 66 bis 70 M., d) Schlachtgewicht 57 bis 61 M., Kälber: a) 63 M. bezw. 106 M., b) 61 bis 62 M. bezw. 102 bis 108 M., c) 59 bis 60 M. bezw. 98 bis 100 M., Schweine: a) 46 bis 48 M. bezw. 68 bis 60 M., b) 47.50 bis 48 M. bezw. 60 M., c) 47 bis 48 M. bezw. 59 bis 61 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 66 bis 90 Pf., Schweinefleisch 70 bis 80 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 100 Pf.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 26 Seiten sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Illustrierte Kinder-Zeitung“ Nr. 11.

Verantwortliche Redaktionen.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Geyerberg; für Rechtswesen: H. v. Rosenburg; für Stadt und Land und das allgemeine Wirtschaftsleben: H. Schürer; für Geschäfts- und Dienstleistungen: H. Geyerberg; für den Handelsteil: H. Geyerberg; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; für die Beilagen: H. Geyerberg.

Truck und Verlag der H. Schellens bergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.
 Copyright der Redaktionen: 22 bis 1 Uhr in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr.



Wiesbadener Kurleben.



Im Schlosspark zu Biebrich.

Mittsommerstille träumt im alten Park . . .
 Die Eichenriesen aus der Väter Tagen,
 Ob reich an Wunden, die nun Narben tragen,
 Noch steh'n sie aufrecht, kühn und wurzelstark.
 Und unter ihrer Zweige treuer Huf
 Schließt jener Tage sonniges Gedenken.
 Der Brunnen selbst mag keinen Strahl mehr schenken;
 Dianens Pfeil und ihre Meute ruht.
 Vergangenheit nur schwebt mit leisem Schritt
 Auf Rasengründen, legt um Taxushecken —
 Als fürchte sie, den Wiederhall zu wecken
 Des blühenden Lebens, das hier lacht' und lilt . . .
 Das Heute atmet kaum . . . die Zeit steht still
 In diesem Winkel.
 Horch! — ein leises Raunen . . .
 Es klingt von dort, wo grünemoosiger Faunen
 Stets wache Lust die Nymphe necken will . . .

Welch seltsam Bild!
 Auf Rundbog'ner Bank
 Uralte Leutlein, wie aus fernem Zeiten;
 Sie lauschen lächelnd . . .
 neusten Neuigkeiten
 Und wissen dem Gevatter herzlich Dank:
 Daß er der Zeitung wichtig sie entnahm.
 Behaglich sonnen sie die alten Glieder;
 Rotkehlchen hüpf' vor ihnen hin und wieder . . .
 Ich aber, der in ihre Nühs kam —
 Nahm mir ihr Lächeln mit in meinen Tag,
 Da so voll Frieden meine Unruh' grüßte.
 Mir war, als ob ich tief mich neigen müßte
 Dem Jenseitsicht, das über ihnen lag.

Marie Sauer, Wiesbaden.

Taunusbäder vor hundert Jahren.

In der „Deutschen Rundschau“ (Verlag Gebr. Paetel, Berlin) veröffentlicht Oskar Freiherr Parish v. Senftenberg „Briefe eines in Deutschland reisenden Engländer“ (seines Großonkels George Parish) aus dem Jahre 1814. Der Briefschreiber berichtet da in frischer und anschaulicher Weise über einen Besuch in Hamburg, das gerade durch die Russen unter Bonnigsen von der französischen Besatzung befreit worden war und über eine Reise Hannover—Pyrmont—Kassel—Frankfurt, die ihn auch in die Taunusbäder Wiesbaden, Schlangenbad und Schwalbach führte. „Wiesbaden“, schreibt der englische Reisende, „ist ein Ort für Kranke, die die Bäder brauchen, aber auch ein Vergnügungsort und der Sommeraufenthalt der beau monde. Zur Annehmlichkeit der Gäste hat der Herzog von Nassau ein Kurhaus gebaut, bei weitem größer als die Upper rooms in Bath, und mit einer Pracht ausgestattet, wie ich sie ähnlich selten gesehen habe. An das Hauptgebäude schließen sich Flügel mit verschiedenen Sälen, und am Ganzen entlang geht eine von 46 mächtigen Säulen getragene Galerie. In einem Saale findet die Table d'hôte statt; in den anderen sind Vorrichtungen für alle Art von Vergnügungen vorhanden. Für das Spiel ist allerdings am besten gesorgt. — Das Haus steht in einem Park, wo man morgens und abends zusammenkommt. Sonntags findet ein Ball statt; an diesen Tagen pflegen 200 Menschen hier zu speisen, und viele Hunderte bevölkern den Park, um abends an den Belustigungen teilzunehmen. Das Wasser der heißen Quelle kocht ein Ei in sieben Minuten und muß zwanzig Minuten abkühlen, ehe es zum Baden gebraucht werden kann. Mir sind Persönlichkeiten, die durch Rheumatismus den Gebrauch ihrer Glieder verloren hatten, gezeigt worden, deren Zustand jetzt ganz außerordentliche Kurfolge aufweist. Die Gesellschaft ist hier sehr entgegenkommend

und freundlich für Fremde. Überhaupt sind die Menschen in diesem Teile Deutschlands sehr angenehm; ich weiß nicht, ob dies in ihrem Charakter begründet liegt oder im regen Verkehr mit dem Nachbarvolke, das man das höflichste der Erde nennt. Bothmann hat mir an verschiedene Familien Empfehlungsbriefe mitgegeben, und von allen habe ich die größten Höflichkeiten erfahren . . .
 Am Sonntag den 7. August machte ich wieder von Mainz aus einen Ausflug, um die Mineralbäder von Schlangenbad und Schwalbach zu besuchen. — Schlangenbad ist etwa 12 Meilen entfernt und reizend in einem tiefen Tale gelegen. Das zweistöckige Badehaus ist ein nüchternes Gebäude, das unangenehm an ein Spital erinnert. Gegenwärtig weilen der Landgraf von Hessen-Homburg mit seiner Gemahlin und zwölf Kindern und der Fürst von Dessau hier zum Kurgebrauch. Unterhaltend war es, beim Speisen den Landgraf mit seiner Anzahl Nachkommen zu sehen. Da ich seinen Namen erwähne, muß ich Dir ein Erlebnis erzählen. Um die Speisestunde abzuwarten, ging ich in ein öffentliches Billardzimmer, und um die Zeit totzuschlagen, spielte ich mit dem Marqueur eine Partie. Plötzlich tritt der Landgraf herein, und wie ihn mein Partner sieht, läßt er, wie bei einem Verbrechen ertappt, seine Queue fallen und zeigt auch andere Zeichen der Furcht, wie ich sie kaum je bei einem Eingeborenen in Indien bemerkt habe. Um dem Landgrafen gerecht zu werden, muß ich bemerken, daß er mich sofort aufforderte, mein Spiel fortzusetzen und mich durch ihn nicht stören zu lassen. Es war dies aber unmöglich, da mein Partner sein seelisches Gleichgewicht nicht wiederfinden konnte. An der Table d'hôte saß mir gegenüber ein Geistlicher, der, sobald er hörte, daß ich ein Fremder sei und zu meinem Vergnügen reise, sich sofort aufs freundlichste erbot, mir die schönsten Aussichten über den Rheingau zu zeigen. Ich nahm dies mit Dank an und durchstreifte in seiner Gesellschaft an vier Stunden die Gegend. Er vereinigt mit seinem geistlichen Stande den eines Weinbauers, so daß ich mich über die Zucht und Behandlung des Weines genau informieren konnte . . . Am Schluß lud er mich ein, ihn in sein Pfarrhaus zu begleiten, um auch durch die eigene Zunge guten Rheinwein kennen zu lernen. Ich muß gestehen, daß ich Grund hatte, dieser Lehrmethode meines geistlichen Freundes vollen Beifall zu zollen.
 Wiesbaden, 24. Mai 1914.

Wiewohl ich meine Zeit um Stunden, aber angenehme Stunden, überschritten hatte, kam ich doch noch rechtzeitig genug in Schwalbach an, um dort an der Brunnenpromenade teilzunehmen. Hier wie in Pyrmont atmet alles Freude und Lust; die Gesellschaft ist zahlreich, will erfreuen und erfreut werden. Abends findet ein Ball statt, wozu jeder Zutritt hat; wer aber tanzen will, muß einen Gulden zahlen. Hierdurch wie durch das Buffet werden die Kosten des Hauses gedeckt, wozu auch vier Spieltische beitragen. Ich glaube wirklich, daß die Spielwut der Deutschen die aller anderen Nationen übertrifft, abgesehen vielleicht von den östlichen Stämmen der Malayan, die Haus und Hof, Weib und Kind setzen und, wenn sie alles verspielt haben, einen muckhamuck laufen, d. h. jeden, der ihnen begegnet, töten, bis sie ihrerseits niedergemacht werden. — Da ich genug gesehen hatte, bestellte ich meinen Wagen und fuhr nach Wiesbaden, wo ich zwei Tage früher gewesen war. Das Kurhaus war glänzend erleuchtet und eine Gesellschaft von 500 bis 600 Menschen darin versammelt. Die Bewohner dieses Landes müssen sehr lebenslustig veranlagt sein, um alle diese Besucher an zwei Orten stellen zu können. Doch muß man bedenken, daß Frankfurt und Mainz nahe sind und daß, neben den ständigen Gästen, aus diesen Städten zahlreiche Menschen dort ihren Unterhalt suchen. Da in Mainz und Frankfurt nachts die Tore geschlossen werden, finden diese Ausflügler eine billige Entschuldigung, die Nacht hindurch zu schwärmen. Ich würde übrigens dasselbe haben tun müssen, hätte ich nicht den Kommandanten von Mainz gefunden, in dessen Wagen ich den Ort ohne Schwierigkeit erreichte . . .

Hygiene und Heilkunde.

Rauchbekämpfung in Deutschland und anderen Ländern. Mit der Rauchbekämpfung muß es noch ganz anders werden und ganz besonders Deutschland, wo es gerade in den Gebieten der dichtesten Industrie an einer tatkräftigen Organisation solcher Bestrebungen noch völlig fehlt. Was will es sagen, wer in ganz Deutschland ein einziger Rauchbekämpfungsverein besteht, der im ganzen etwa 500 Mitglieder hat. Hamburg das den Ruhm dieser Einrichtung in Anspruch nehmen darf, hat noch nicht Schule gemacht, und der dortige Verein ist sich selbst wohl bewußt, wie viel ihm noch zutun bleibt. Immerhin will es schon etwas bedeuten, wenn die meisten seiner Mitglieder, die selbst Fabrikantenanlagen besitzen, in diesen sämtlichen Vorrichtungen zur Rauchbekämpfung angebracht haben, und daß dieser Verein jetzt bald auch die Schornsteine der Dampfer im Hamburg Hafen in Bearbeitung zu nehmen gedenkt. Die Hamburger dürfen hoffen, beim Fortgang dieser Maßnahme bald eine merkwürdige Verbesserung ihrer Atmosphäre auch mit Rücksicht auf die Nebelbildung zu verspüren. Man es sein, daß die Nähe des Meeres die Rauchplage überhaupt verstärkt, so bleibt es trotzdem betrübend, daß in Deutschland nur ein Verein zur Rauchbekämpfung besteht, während in England bereits 16 Stadtverwaltungen diese Angelegenheit in die Hand genommen haben. Beschäftigt habe sich freilich auch in Deutschland schon mehrere Großstädte mit dieser Aufgabe, z. B. Dresden und Königsberg, aber man kann leider nicht sagen, daß ein wesentlicher praktischer Erfolg daraus entsprungen wäre. In Amerika hat jetzt die Universität in Pittsburg, dem Mittelpunkt der Stahlindustrie, eine Reihe von Untersuchungen über die Rauchplage hervorgebracht. Aus einer der Veröffentlichungen geht hervor, daß die Rauchplage in dieser Stadt jährlich einen Verlust von fast 40 Millionen Mark herbeiführt. Da diese Stadt nur etwa 350 000 Einwohner zählt so ergibt sich ein Durchschnitt von 115 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Der Rauchmacher selbst verbirgt durch unvollkommene Verbrennung 6 Millionen. Die Unkosten an Wäschereien werden auf 9 Millionen geschätzt, die am Anstrich noch etwas mehr usw.

Bäderwesen.

Dienstmänner und Badegäste. Das Kammergericht hat eine Entscheidung gefällt, welche für viele Badeorte von Bedeutung ist. In Zoppot ist eine Polizeiverordnung ergangen, welche den Dienstmännern vorschreibt, daß sie Badegästen Wohnungen nicht nachweisen dürfen. Als eine Dame, welche Wohnung vermietet, einen Dienstmann hat, ihr Badegäste zu besorgen leistete dieser der Aufforderung Folge und erhielt von der Vermieterin eine Belohnung von 10 Mark. Auf die erhobene Anklage wurde der Dienstmann von der Strafkammer freigesprochen, weil die betreffende Polizeiverordnung ungültig sei, indem sie mit der Gewerbefreiheit in Widerspruch stehe. Diese Entscheidung foht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und suchte nachzuweisen, daß die fragliche Polizeiverordnung rechtsgültig sei und mit der Gewerbeordnung nicht in Widerspruch stehe. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und verurteilte den Dienstmann zu einer Geldstrafe, indem u. a. ausgeführt wurde, die Polizeiverordnung finde nicht ihre Grundlage in § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts, der nach wie vor rechtsgültig sei, sondern in § 37 der Gewerbeordnung; hiernach dürfe die Polizeibehörde das Gewerbe der Dienstmänner regeln. Eine solche Polizeiverordnung stehe nicht mit der Gewerbefreiheit in Widerspruch. Der Betrieb eines Gewerbes sei jedermann nach der Gewerbeordnung gestattet; das Gesetz enthalte aber bestimmte Ausnahmen; auch beseitige die Gewerbeordnung nur solche Beschränkungen, die der Zulassung zum Gewerbebetrieb entgegenstehen, nicht aber Vorschriften, welche die Ausübung der Gewerbe im Interesse der öffentlichen Ordnung regeln.

Zur Geschichte der älteren Badhäuser Wiesbadens.

Von Th. Schüller.

Der Spiegel.

(Schluß.)

Ohne an Neuerungen zu denken, führten die beiden Schwestern Bergmann die Badwirtschaft in der hergebrachten Art fort, so daß 1822 der Obermedizinalrat Döring bei Untersuchung der Badhäuser und ihrer Thermalquellen sein Bedauern ausdrückte, daß die „herrliche“ eigene Quelle des Spiegel, die ganz in der Nähe des Kochbrunnens vor dem Badhaus zum weißen Roß in gleicher Wärme und Güte zu Tage tritt und damals in 25 Sekunden einen Kubikfuß Wasser lieferte, keine besser eingerichteten Bäder speiste. In der Badhalle voller Zug bestanden deren 21 und eine Douche nach alter Art mit einem hochgestellten Fäßchen; doch seien Thermometer und Trockenkörbe vorhanden, die noch in manchen anderen Badhäusern fehlten. Das Logierhaus bot 18 möblierte Fremdenzimmer. Nach dem Ableben der Anna Margarete Bergmann ließen im August 1827 die überlebenden Geschwister und Erben — die Brüder Karl Sigismund und Ferdinand Daniel und die Kinder der verstorbenen, mit Nikolaus Schramm verheiratet gewesenen Schwester Margarete Elisabeth — den Wert der Spiegel-Hofreite durch Sachverständige feststellen. Ein anschauliches Bild von dem in jener Zeit bestehenden Gebäude-Konglomerat entwerfen zunächst die Werkverständigen Seibert, Hofmann, Berghof und Ritzel. Nach ihnen war 1. das dreistöckige, in Holz gebaute Wohnhaus mit Torbau von 74' (Fuß) Länge und 21' Tiefe mit einem 12' hohen Ziegeldach, enthaltend 5 heizbare und 11 nicht heizbare Zimmer und einige einfache Dachkammern, 4200 Gulden wert; 2. der daranstoßende, gleichfalls in Holz aufgeführte und mit Ziegeln gedeckte zweistöckige Flügelbau von 29' Länge und 44' Tiefe, enthaltend 10 Zimmer und einige Dachkammern, 3100 Gulden; 3. der einstöckige, in Stein gebaute Küchenbau von 24' Länge und 11' Tiefe, 430 Gulden; 4. das einstöckige steinerne Badhaus mit

Ziegeldach von 45' Länge und 32' Tiefe, enthaltend 22 Bäder und ein Badezimmer, 1600 Gulden; 5. ein mit Ziegeln gedeckter Abtrittsbau in Holz von 20' Länge und 7' Tiefe, 65 Gulden; 6. ein Remisenbau mit Ziegeldach und Balkenkeller von 56' Länge und 18' Tiefe, 710 Gulden; 7. ein zweistöckiger Stall mit Ziegeldach von 52' Länge und 22' Tiefe, 1100 Gulden; 8. eine in Holz hergestellte einstöckige Scheune mit Ziegeldach von 53' Länge und 32' Tiefe, teilweise zu Pferdeällen eingerichtet, 1600 Gulden; 9. ein Garten von 1492 □', nach der Straße hin mit einer Mauer abgeschlossen, 80 Gulden; 10. der Hofraum von 3012 □', von letzterem Garten durch ein Holzgelenk getrennt, letzteres 4 Gulden wert. Der Hofraum hatte demnach keinen weiteren Wert, er gehörte eben zu den Gebäuden; der Gesamtwert betrug 12 940 Gulden.

Eine zweite Taxation durch den Stadtrat kam zu einem fast gleichen Ergebnis; seine Mitglieder bewerteten die 68 Ruten große Grundfläche der Gebäude und des Hofes und den 14 Ruten großen Garten zu 13 000 Gulden. Nach wiederholter öffentlicher Versteigerung blieb Ferdinand Daniel Bergmann mit 16200 Gulden Letztbietender.

Wie nun hier, so kam es auch drei Jahre später (1830) in nächster Nachbarschaft zu mancherlei Veränderungen, als die Erben des verstorbenen Rotgerbers Daniel Koffberger (die vier Söhne Wilhelm, Georg, Adam und Daniel, die beiden Töchter Lisette verheiratete Guyer, Susanne verheiratete Wassung und die Kinder einer verstorbenen dritten, mit Daniel Schlidt verheiratet gewesenen Tochter) das zwischen Spiegel und Vinselmühle gelegene Haus (nachheriges Hotel zum Hahn) mit Gerberei und Ökonomiegebäuden für 5300 Gulden an Daniel Schlidt veräußerten.

Ferdinand Daniel Bergmann, der das Badhaus mit einem zweiten Stockwerk versah und die Logierzimmer auf 33 vermehrte, verkaufte im Jahre 1834 den Spiegel mit zugehörigen Gebäuden und der eigenen Thermalquelle für 35 000 Gulden einschließlich der zu 5168 Gulden geschätzten Mobilien an Johann Georg Schaus und seine Ehefrau Luise geborene Fischer. In 17 Logierzimmern war die Einrichtung von Sachverständigen zu je 176 Gulden, in 16 zu je 136 Gulden bewertet worden. Der Kaufvertrag

machte zur Bedingung, daß der Käufer den auch jetzt noch auf dem Grundstück lastenden Präsenzins von 1 fl. 41 kr. jährlich zu übernehmen und den Besitzern der Badhäuser zum Pariser Hof und zum goldenen Kreuz den Zutritt zu ihren im Beringe des „Spiegel“ liegenden Thermalquellen zu gestatten hatte.

Von seinem reichlichen Thermalwasserzuluß trat der nunmehrige Besitzer des „Spiegel“ im Jahre 1850 den dritten Teil für 4500 Gulden an die Gebrüder Götz im „Nassauer Hof“ ab. Er vermehrte durch bauliche Einrichtungen seine Logierzimmer auf 58 und seine Badekabinette auf 37, legte Douche-, Dampf-, Kaltwasser- und Russische Bäder an, so daß bereits im Jahre 1852 das Badhaus als eines der besten und besuchtesten in der 10 149 Einwohner zählenden Stadt galt.

Schon 1866 konnte sich Schaus ins Privatleben zurückziehen. Nachdem Hans Joachim Friedrich Burmester etwa ein Jahr lang die Badwirtschaft im Spiegel betrieben, ging dieser in den Besitz des Weinhändlers und Restaurateurs Kaspar Joseph Dresde über, dessen Nachkommen ihn noch heute besitzen.

Seit dem Jahre 1866, in dem Wiesbaden rund 26 000 Seelen zählte, vollzogen sich im Spiegel unter dem rührigen Besitzer Dresde gewaltige Veränderungen. Durch Erhöhung des Seitenbaues wurden 30 bis 40 Zimmer gewonnen. In dem 1872 erneuerten Badhaus wurden die Fußböden mit Warmwasserheizung versehen, einer bis dahin nur wenig bekannten Einrichtung. Auch konnte gelegentlich des Badhaus-Neubaus eine neue Quelle im Hofe gefaßt werden, die in einer Minute zehn Maß Thermalwasser von 44° Wärme lieferte. Zwei Jahre darauf (1874) wurde das Vorderhaus in seiner damaligen Gestalt vier Stockwerke hoch neu aufgebaut.

Daß durch alle diese Veränderungen und Verbesserungen, unter denen eine Moorbäder-Einrichtung hervorzuheben ist, der Wert des Badhauses sich sehr erhöhte, ist ganz natürlich. Immerhin ist es erstaunlich, wie ein noch 1827 zu 13 000 Gulden taxierter Badbesitz sich seitdem zu einem Millionen-Objekt auswachsen konnte.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel ist nicht gestattet.

Diese Woche

Spottbilliger
Verkauf in

Damen-Putz

Hutblumen

| | | | |
|--|--|--|---|
| Rosen, groß, in allen Farben, Stück 25 [⁄] | Veilchen, Tuff, 6 Dtzd. 35, 75 [⁄] | Blütentuffs, 24-teilig, alle Farben, 25, 48 [⁄] | Ranken aus verschiedenen Blüten 75, 95, 1.50 |
| Seiden-Rosen, 2-teilig, mit Laub . . 48 [⁄] | Moosröschen, 24-teilig, in allen Farben . . Pack 48 [⁄] | Laub, Pique, 15, 35, 55 [⁄] | Flieder, dreiteilig, Pack 25, 75, 95 [⁄] |
| Stielrosen, moderne Farben, mit Laub . . Stück 75 [⁄] | Magritten, 6-teilig, weiss und gelb 35 [⁄] | Aehren, alle Farben, 12-teilig, 48 [⁄] | Massliebchen, 36-teilig, Pack 35 [⁄] |

Ein Hutformen
Posten
hell und dunkelfarbig Stück **95[⁄] 1.95.**

Ein Hutformen
Posten
nur diesjährige Formen mit **25 % Rabatt.**

Ein Damen-Hüte
Posten
einfach garniert Stück **95[⁄] 1.95.**

Grosse Preisermässigung auf sämtliche garnierte Damen-Hüte.

Ein Posten modern garnierte Damen-Hüte Serie I 3.⁹⁵ | Serie II 7.⁵⁰ | Serie III 9.⁷⁵

Hemmer

Langgasse 34.

Kinder-Südwesten
in Leinen, weiss oder farbig
Stück 75[⁄] 95[⁄] 1.25.

K59

Bier

von altersher das naturreine Nationalgetränk der Deutschen ist hergestellt nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser, Gesundheit fördernd und mit Recht genannt:

Flüssiges Brot

Wachstuche in bester Ware
Gummischürzen für Erwachsene und Kinder,
Gummieinlagen für Kranke, 1018
Hermann Stenzel, Schulgasse 6.
Tapeten u. Linoleum.

Stuhl-Lager.
Lendles Röbelhaus,
9 Ellenbogengasse 9.
Bruteier beste Eierleger, Dbb. u. reinz. w. Leghorn, 8 Wtl. auch Küden abzugeben. Wäh. Nassauer Straße 4, 8-10^{1/2}, 5-6. Telefon 1898.

Luhns
Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Kern-**Seife**
"Luhnit"-**Seife** 10 Pf
Abrador-Bimsstein-**Seife** 10 Pf
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Prima 12-Pf.-Zigarette
100 Stück 7 Wtl.
Wäg. Rosenau, Wilhelmstr. 28, 705

Matrasen-Lager.
Lendle, 9 Ellenbogengasse 9.



Ausverkauf!

Wegen Todesfall des Seniorchefs und Auseinandersetzung unterstellt die Firma B. Schmitt ihr gesamtes grosses Lager in
Möbeln aller Art, Teppichen, Vorhängen, Dekorationen, Bildern und sonstigen Dekorationsgegenständen
im Gesamtwerte von ca. 200,000 Mk. ab 17. Mai einem Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Es ist dies speziell für

Brautpaare

eine sehr vorteilhafte Gelegenheit, ihr zukünftiges Heim auf das Allergediegenste zu den billigsten Preisen einzurichten. Für absolut erstklassige solideste Arbeit und stilvolle vornehme Ausführung dürfte der gute Ruf der nun schon über 40 Jahre bestehenden Firma genügend Garantie bieten.

Aufbewahrung für spätere Ablieferung kostenlos.

Firma B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen
Wiesbaden.
Friedrichstrasse 34, am Durchgang z. Luisenpl. Telephone 3197. Gegründet 1872.